

# MODERNE FRAUENZEITUNG

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 37. Monatlich vier Nummern. Berlin, 1. October 1864. Preis: Vierteljährlich 25 Sgr. X. Jahrgang.

## Verzeichniß der Schnittmuster auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement.

Zu den Abbildungen:

- Nr. 1: Robe mit Fracktaile und keilförmigem Rock. — Vorderf. Schnitt Nr. 1, Fig. 1-9.
- Nr. 2 und 3: Arbeitskorb und Portefeuille. — Rückf. Schnitt Nr. XII, Fig. 39.
- Nr. 7: Medicis-Gürtel. — Rückf. Schnitt Nr. XV, Fig. 43.
- Nr. 8: Kleidergarnitur à rouets. — Rückf. Schnitt Nr. XIII, Fig. 40 und 41.
- Nr. 9: Kleidergarnitur à plis contraires. — Rückf. Schnitt Nr. XIV, Fig. 42.
- Nr. 13: Fichu carré. — Vorderf. Schnitt Nr. II, Fig. 10a-11b.
- Nr. 14: Ärmel, passend zum Fichu carré. — Vorderf. Schnitt Nr. III, Fig. 12a-13b.
- Nr. 15: Kragen Juge mit Unterchemiset. — Rückf. Schnitt Nr. IX, Fig. 33-36.
- Nr. 16: Ärmelmanschette, passend zum Kragen Juge. — Rückf. Schnitt Nr. X, Fig. 37.
- Nr. 17: Ceinture Empire mit Schmalze. — Vorderf. Schnitt Nr. V, Fig. 17.
- Nr. 20: Jupon in Keilform. — Rückf. Schnitt Nr. VII, Fig. 20-24.
- Nr. 21: Cravate Avocat. — Vorderf. Schnitt Nr. VI, Fig. 18 und 19.
- Nr. 22 und 23: Kleid mit Täckchen für Mädchen von 2-4 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. VIII, Fig. 25-32.
- Nr. 28: Leibbinde für Kinder von 3-5 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. IV, Fig. 14-16.
- Nr. 33: Neglige-Fasche. — Rückf. Schnitt Nr. XI, Fig. 38.

bindung der zweierlei Stoffe deckt der auf Fig. 1 vorgezeichnete Schrägstreifenbesatz, welcher vorn auf der Brust von beiden Seiten zusammentreffend, die oberen und unteren Tafttheile daselbst trennt. In diesen Tafttheilen muß vorn ein breiter Umschlag zugegeben werden. Nachdem Futter und Oberstoff an allen Taillenteilen zusammengeheftet ist, näht man in Fig. 1 die beiden Brustfalten ein, und zwar die nach dem Seitentheile zu liegende von Stern bis Doppelpunkt, die vordere von Punkt bis Kreuz; vom Kreuz an bleibt der Vordertheil getrennt, und bildet so zwei Vatten, die nachher bis zum vorderen Rand mit doppeltem Taftbesatzpoil und einem Futter vom Stoff der Robe versehen werden. In dem einen Vordertheil führt man die vorgezeichneten Knopflöcher aus und setzt dem anderen entsprechende Taftknöpfe auf. In der Mitte, wo die Besatzstreifen sich begegnen, wird die Taille mit Haken und langweittigen Defen geschlossen. Fig. 2 und 3 werden von A bis B und von B bis C, Fig. 1 und 2 von D bis E, Fig. 1 und 3 von F bis G zusammengenäht. Ehe man die Schoosbeile verbindet, muß der Besatz ausgeführt werden, welcher vom Vordertheil aus im Zusammenhang um den Halsauschnitt des Rückentheils und um den Schoos des Seitentheils geht; der Schoos des Rückentheils erhält den Besatz nur am unteren Rand. Zu den Spangen, deren 3 auf jedem Vordertheil mit dem Besatz zugleich angebracht werden, gehört ein doppelter Schrägstreifen, welcher durch den an einer Seite (in der Naht) eingefügten Taftvorsatz die Breite von 1½ Cent. erhält. Man biegt je ein entsprechend langes Stück dieses Streifens, eine Spitze bildend und die Enden nebeneinanderliegend, zusammen, so daß der Vorsatz nach Innen trifft, und befestigt die so gebildete Spange an der Spitze mit einem Taftknopf, an dem breiten offenen Ende jedoch unterhalb des Schrägstreifenbesatzes. Die auf Fig. 1 vorgezeichneten Knöpfe bezeichnen zugleich in ihrer Entfernung vom Besatzstreifen die Länge der Spangen, deren Lage die Abbildung erkennen läßt. Die 4 Spangen des Schooses werden erst, nachdem der letztere in Falten arrangirt ist, angebracht. Man legt nämlich den auf Fig. 2 mit punctirter Linie bezeichneten „Bruch der ersten Falte“ oben mit Kreuz auf Punkt, unten mit Doppelpunkt auf Doppelpunkt; den ebenfalls auf Fig. 2 angegebenen „Bruch der zweiten Falte“ legt man, den oberhalb der Linie überstehenden Stoffrand gänzlich nach der Rückseite umlegend, unten mit H auf das H der Fig. 3; das J der Fig. 3 hingegen muß auf der Rückseite auf das J der Fig. 2 treffen. Man überheftet die Falten und verheftet den ganzen Schoos mit einem glatten Futter vom Stoff der Robe. Auf der Außenseite werden die Falten durch die 4 Spangen gehalten, für deren obere der Knopf dicht unter der Seitentheilnaht O anzubringen ist. Die übrigen Spangenknoöpfe sind auf Fig. 2 vorgezeichnet.

Der Ärmel, welcher von K bis L und von M bis N zusammengenäht ist, erhält in-

nerhalb am unteren Rand einen 4 bis 5 Cent. breiten Streifen vom Oberstoff aufgesetzt. Die Garnitur besteht aus einer 3¼ Cent. breiten getollten Kratur, deren Taftfutter zugleich einen Vorsatz bildet. Den Ansatz der Kratur deckt der Schrägstreifenbesatz, welcher an der Einbognahm nach Angabe des Schnittes emporgestekt und die auf den oberen Theil fallenden 3 Spangen befestigt. Fig. 4 giebt nur eine der Spangen an; die beiden folgenden Spangen stufen sich in der Länge etwas ab. Man bildet im unteren Ärmeltheil unter dem Arme, durch Vereinigung der beiden Kreuze auf dem Punkt, 2 Falten und setzt den Ärmel, mit N an das N der Figur 1 treffend, dem Ärmelloch ein.

Zum Rock gehen wir mit Fig. 5 bis 9 den Schnitt, von der vorderen bis zur hinteren Mitte geradnet. Da jedoch der Raum des Supplements nicht für die ganze Länge des Rockes ausreicht, so ist von jedem Blatt oder jeder Bahn nur der obere Theil, mit Bezeichnung des Faltenarrangements und des vorderen Ausschmittes, gegeben. Man vervollständigt die Länge, indem man die je mit einem Theil bezeichneten Linien in der Richtung, die sie vom oberen Rand aus genommen, weiter fortsetzt. Eine deutliche Uebersicht giebt die außerdem noch auf dem Supplement befindliche, zum 16. Theil verkleinerte Abbildung der ganzen Theile. Wie ersichtlich, sind dieselben stets nur an einer, der nach hinten zu liegenden Seite, abgetragt und zwar die vorderen Theile weniger als die dann folgenden, damit unten die größere Weite nach hinten zu fällt. Die hintere Naht verbindet zwei schräge Stoffeilen, während im Uebrigen stets eine gerade und eine schräge Seite zusammentreffen. Die auf der verkleinerten Abbildung ersichtlichen punctirten Linien deuten die untere Abrundung des Rockes an, welche theils durch das Abschlagen, theils durch die stufenweise Verlängerung der einzelnen Bahnen erfordert wird. Diese stufenweise Verlängerung ist stets an der geraden Seite der Theile zu berechnen. An dem Originalschnitt beträgt die Rocklänge an der vorderen Mittellinie, nachdem der Ausschmitt gemacht, 104 Cent., an der Linie von O bis Kreuz 108 Cent., von P bis Kreuz 112 Cent., von Q bis Kreuz 114½ Cent., von R bis Kreuz 118 Cent., an der als hintere Naht bezeichneten Linie 124 Cent. Einfacherer, ungemusterter Stoff bietet beim Zuschneiden den Vorteil, daß man die Bahnen gegen einander liegend schneiden kann, indem man je 2 Schnitttheile mit den schrägen Seiten neben einander, also die schmalen Enden derselben in entgegengesetzter Richtung legt. Viele erlauben es sich sogar unten kleine Keile anzulegen, um 2 Theile gänzlich aus einer Stoffbreite schneiden zu können. Das etwa anzuwendende Futter muß ebenfalls in einzelnen keilförmigen Theilen geschnitten und mit dem Oberstoff zugleich zusammengenäht werden. Nachdem die Zusammenfügung nach Angabe der Buchstabenbezeichnung ausgeführt — der Schlitze ist in der vorderen Naht, von O aus, einzurichten — so geht man zum Arrangement der Falten über, deren Bezeichnung mit Kreuzen und Punkten man genau nach Angabe der Schnitttheile auf den Stoff übertragen muß. Es wird sodann Kreuz 1 auf Punkt 1, Kreuz 2 auf Punkt 2, Kreuz 3 auf Punkt 3 gelegt u. s. w. bis Kreuz 11 und Punkt 11 — dem zufolge vorn zu beiden Seiten erst eine einfache nach vorn liegende Falte, übrigens aber doppelte Faltalten entstehen, deren erste mit ihrer unteren Lage den Schlitze verdeckt. Der Rock wird an einen 3-4 Cent. breiten Bund gefast, der, nach Erforderniß der betreffenden Faltenbrüche, breit übereinander liegend mit Haken und Defen geschlossen wird. Die untere Garnitur des Rockes besteht an unserem Original aus einer 5 Cent. breiten, mit Gaze gefütterten und mit Taftvorsatz versehenen getollten Kratur, welche mit einem Schrägstreifen, gleich denen der Taille aufgesetzt ist und mit dem Rand des Rockes in gleicher Linie abschließt. [10,446] K.

## Robe mit Fracktaile und keilförmigem Rock.

Hierzu die Abbildung Nr. 1. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-9. Vorderseite des Supplements.

Wenn wir diesmal beim Schnitt der in Abbildung gegebenen Robe auch den Rock berücksichtigen, so findet dies seine volle Berechtigung in der für die Eleganz der Figur jetzt mustergiltigen Beschränkung der oberen Peripherie. Es ist diese Schlantheit nicht allein das Ergebnis der nach oben verengten Crinoline — auch der darüber zu tragende Jupon und der Rock der Robe werden jetzt meistens nach oben keilförmig zugeschnitten — ein Umstand, welcher den schönen Fall des Rockes mehr als je von dem richtigen Schnitt und der richtigen Zusammenfügung desselben abhängig macht. Was die frackartige Taille der in Abbildung gegebenen Robe betrifft, so ist der Schnitt der Art eingezeichnet, daß man den Schoos nach Belieben kürzen, ja sogar gänzlich fortlassen kann, desgleichen die vorderen schoosartigen Vatten. Es bleibt also dem immer noch der Schnitt einer gut sitzenden glatten hohen Taille übrig.

Unser Original, eines der neuesten Modelle aus dem Mode-Magazin von H. Gerson in Berlin, ist eine Robe aus atlasartig glänzendem grauen Wollentoff, „toile de Missunde“ genannt; die Garnitur besteht aus Spangen, Schrägstreifen und getollten Kraturen, durchgängig verziert mit strohbalmbreitem Vorsatz von grauem Taft ohne Schürren- und gleichem Taft sind auch die der Taille vorn eingesetzten Loggbeile und die nach unten mit denselben im Zusammenhang geschnittenen Schoosvatten. In sehr origineller Weise vervollständigt wird die Robe durch den die Taille umgebenden, Schoos und Vatten überbar von derselben trennenden Gürtel, welcher an der Seite unter einer vollen getollten Rosette mit langen Schärpenenden, geschlossen wird. Der Gürtel ist vom Stoff der Robe, mit Taftvorsatz versehen, desgleichen die Rosette, deren Mitte ein Taftknopf ziert. Die 86 Cent. langen, 16 Cent. breiten Enden sind in ihrer oberen Stofflage aus Taft; der untere Theil, vom Stoff der Robe, ist mit dem Tafttheil von Innen aus zusammengenäht und beides, einem Beutel gleich, unten in Falten zusammengezogen. Den Schluß an jedem Schärpenende bildet ein zur Rosette zusammengezogener doppelter Taftstreifen und eine daraus hervorgehende lange graue Seidenquaste.

Man schneidet die Taillenteile nach Fig. 1-3 aus Oberzeug und Futterstoff, welcher letztere für den Schoos nur leichte Gaze sein darf. Bei den nach Fig. 4 zu schneidenden je 2 Ärmeltheilen hat man die für den unteren Ärmeltheil geltenden feinen glatten Linien der Fig. 4 zu beachten, welche die von dem oberen Theil abweichende Form angeben. Für die Vordertheile der Taille ist der Oberstoff, wie schon oben erwähnt, aus Taft und dem Stoff der Robe zusammenzusetzen; die Ver-



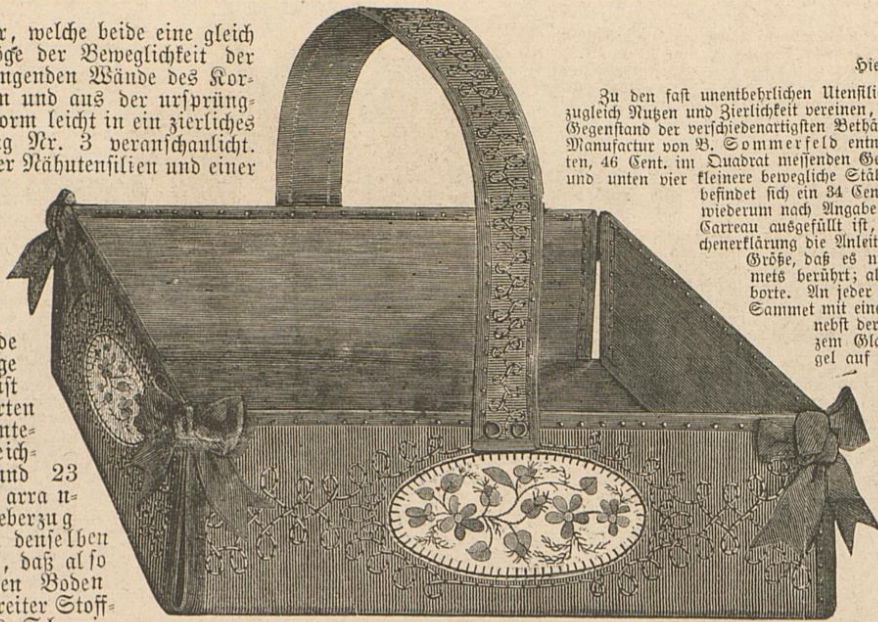
Nr. 1. Robe mit Fracktaile und keilförmigem Rock. Rück- und Vorderansicht. (Der Schnitt der Taille und des Rockes befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-9. Vorderseite des Supplements.)

## Arbeitskorb und Portefeuille.

Hierzu die Abbildungen Nr. 2-4. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 39. Rückseite des Supplements. — Material: Einwaschbares Pappe, leichter Futterstoff, havanna brauner Wollentoff, Taft derselben Farbe, 300 Cent. braunes Taftband von reichlich 2 Cent. Breite; feines weißes Tuch, Gordinnet-Seide; je 1 verser, 1 cerise, 1 grüne Schattirung, wie auch in einzelnen Farben, als: schwarz, dunkelbraun und maigebel; mittelstarke Goldschnur, Goldbeelen.

Wie aus den Abbildungen Nr. 2 und 3 ersichtlich, bietet sich dieser Korb unter vorzüglicher Eleganz der äußerlichen Er-

scheinung in zwei verschiedenen Gestalten dar, welche beide eine gleich praktische Anwendung gestatten. Vermöge der Beweglichkeit der einzelnen, nur mit dem Boden zusammenhängenden Wände des Korbes, läßt sich derselbe flach auseinanderbreiten und aus der ursprünglichen, mit Abbildung Nr. 2 dargestellten Form leicht in ein zierliches Portefeuille umgestalten, wie es Abbildung Nr. 3 veranschaulicht. Dasselbe kann zum Aufbewahren entweder der Nähutensilien und einer kleinen feinen Handarbeit, oder verschiedener Papiere, Notizen und dergleichen dienen. Das Arrangement des Korbes wird in folgender Weise begonnen. Man schneidet zunächst nach dem unter Fig. 39 befindlichen Schnitt einen Stofftheil im Ganzen und in doppelter Lage aus beliebigem Futterzeug; sodann für die vier Wände und den Boden des Korbes je eine Einlage aus steifer Papp. Die Größe der Wände ist durch die auf Fig. 39 vorgezeichneten punctirten Linien angedeutet, welche mit Worten als unterer Rand der Quer- oder Längswand bezeichnet sind; der Boden muß 15 Cent. Breite und 23 Cent. Länge haben. Sämmtliche Papptheile arrangirt man hierauf zwischen den, eine Art Ueberzug bildenden doppelten Futterstoff, indem man denselben dicht rings um die Papptheile durchnäht, so daß also ringsum zwischen dem aus Papp bestehenden Boden und den Seiten des Korbes ein 1/2 Cent. breiter Stoffraum stehen bleibt, der, gewissermaßen als Scharnier dienend, die Beweglichkeit der Seitenwände vermittelt. Nachdem, der Größe der soweit vollendeten Korbförmigkeit entsprechend, die Bekleidung der äußeren rechten Seite aus beliebig zu wählendem Stoff geschnitten worden (an unserem Original havannabrauner Reys in einer hellen Nuance), läßt man auf demselben die Applicationverzierung aus.



Nr. 2. Arbeitskorb, auch als Portefeuille zu arrangiren. Verkleinert. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 39. Rückseite des Supplements.)

**Garderobehalter.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 5 und 6.

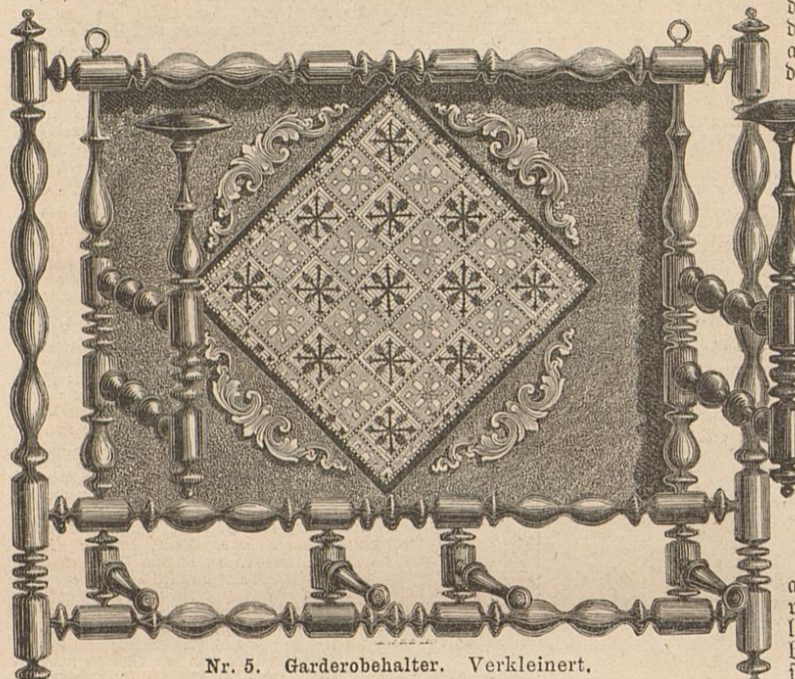
Zu den fast unentbehrlichen Utensilien einer komfortablen Häuslichkeit gehörend, darf der Garderobehalter zugleich Nutzen und Zierlichkeit vereinen, und bietet sich zu letzterem Zweck dem weiblichen Schönheitssinne als Gegenstand der verschiedenartigsten Betätigung dar. Das mit Abbildung Nr. 5 dargestellte, aus der Pariser Manufactur von B. Sommerfeld entnommene, Original eines solchen Halters besteht aus einem gedrehten, 46 Cent. im Quadrat messenden Gestell von schwarz polirtem Holz, welches an jeder Seite einen größeren und unten vier kleinere bewegliche Stäbe zum Aufnehmen der Garderobe hat. In der Mitte dieses Gestells befindet sich ein 34 Cent. breiter und 30 Cent. hoher Fond von schwarzem Sammet, dessen Mitte wiederum nach Angabe der Abbildung durch ein schräg stehendes, in Perlen und Wolle gesticktes Carreau ausgefüllt ist, zu welchem Abbildung Nr. 6 das Dessin und mit der beigefügten Zeichenerklärung die Anleitung zum Ausführen desselben gibt. Dieses gestickte Carreau ist von der Größe, daß es mit den beiden senkrecht stehenden Spitzen den äußeren Rand des Sammets berührt; als Einfassung erhält das Carreau ringsum eine schmale gepreßte Goldborte. An jeder der vier Seiten des gestickten Carreaus ist der als Umrahmung dienende Sammet mit einer Arabeske von Papiermaché verziert. Das gestickte Carreau spannt man nebst der Sammetumrahmung auf Papp, welche von der Rückseite mit schwarzem Glanzpapier überzogen ist, und befestigt es mittelst kleiner blanker Nägel auf der Rückseite des Holzgestells. Das unter Abbildung Nr. 6 befindliche, kleine, regelmäßige Carreau bildende Dessin läßt sich, entweder ganz in Perlen, oder in beliebigem anderen Arrangement von Wolle ausgeführt, sehr gut auch zu einem Schachbrett oder Schachspiel anwenden. [9799a, 9800b v. M.]

**Medicis-Gürtel mit Schärpe.**

Hierzu die Abbildung Nr. 7. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 43. Rückseite des Supplements.

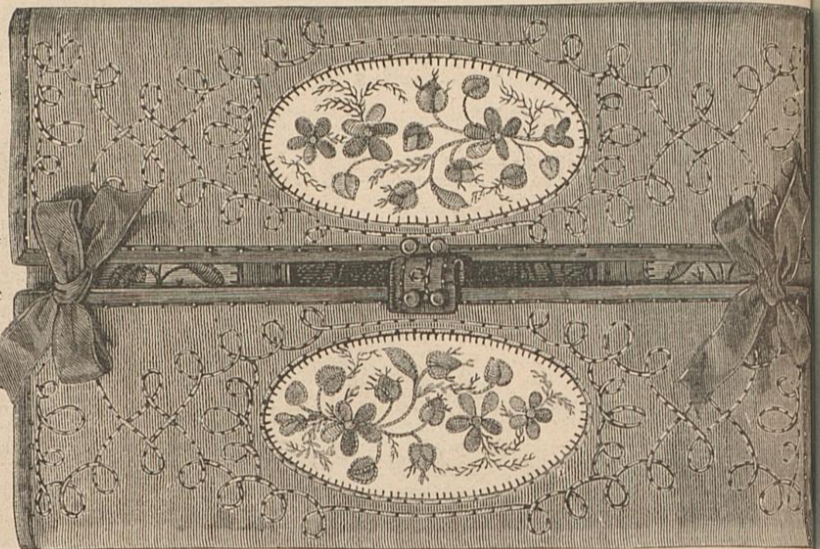
Wir veranschaulichen mit Abbildung Nr. 7 einen der ihrer Kostbarkeit wegen noch immer beliebten Medicis-Gürtel, welcher mit großer Festigkeit und Steife eine originelle Verzierung verbindet und hinten von einer Schärpe aus breitem Taffetband zusammengehalten wird. Unser, dem Magazin von S. Gervon entnommenes Original, ist aus schwarzem Sammet, und über einer steifen Cartonlage mit einem Lederfutter zusammengeklebt; vorn auf dem Schloß verläuft eine aus glatten Eimern bestehende eingepreßte Verzierung, welche durch einen reichen Schmuck von Stahlperlen in verschiedener Größe sehr ausdrucksvoll und elegant erscheint. Man kann den Gürtel jedoch sowohl aus Sammet als aus Taffet in jeder beliebigen Farbe selbst herstellen und auch die Ausschmückung in entsprechender Weise imitiren. Wir geben daher mit Fig. 43 die Hälfte des Schnittes und auf demselben eine genaue Vorzeichnung der Verzierung des Gürtels. Auf dem im Ganzen geschnittenen Oberzeug führt man zunächst die feinen glatten Linien der Verzierung mit Soutache, mit feiner runder Schnur oder auch in Kettenfich, entweder in mit dem Stoff übereinstimmender oder von demselben abtönender Farbe aus. Dann unterlegt man den Stofftheil mit Seidleinwand und verfährt den Gürtel ringsum mit Wasserseide und zuletzt auch noch mit einem Futter von Seidenzeug oder Shirting. Zur Unterfütterung der Schwebenform muß in der vorderen Mitte des Gürtels, nach Erforderniß auch noch an den Seiten, Fischbein angebracht werden. Den

schmuck imitirt man hierauf durch erhabene Knöpfchen von Jet, Metall oder Perlmutter, deren kleine Deisen man mittelst vorgebohrter Löcher durch alle Stofftheile des Gürtels zieht und auf der linken Seite mit einer Schnur festhält, welche im Zusammenhang durch sämmtliche Knöpfchen geführt wird. Sehr gut kann man auch andere, mit kleinen Löchern versehene Knöpfe oder Perlmutter-Bailletons selbst Stahlplättern zu dieser Verzierung anwenden, oder wenn man den Gürtel sehr einfach und solide wünscht, den glänzenden Knopf- oder Kettenschmuck durch hochgeätzte Nischen ersetzen, welche, in Uebereinstimmung mit der übrigen Verzierung des Gürtels, mit starker Gordanmet-Steife gearbeitet werden. An jeder der hinteren geraden Seiten des Gürtels befestigt man ein etwa 106 Cent. langes und 9—10 Cent. breites schwarzes Taffetband, unterhalb desselben aber noch ein reichlich 1 Cent. breites, etwa 30 Cent. langes Bindband, welches letztere den Gürtel um die Taille zusammenhalten soll. Die breiten Bänder werden abwärts darüber zu einer prächtigen Schleife ebenfalls zusammengebunden, wie es die Abbildung erkennen läßt. [10,451] 6.

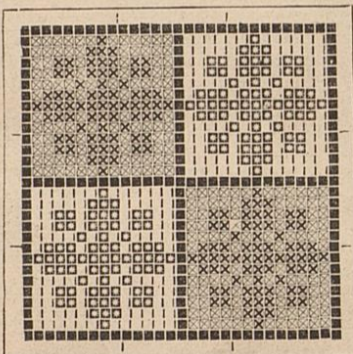


Nr. 5. Garderobehalter. Verkleinert.

zu wählendem Stoff währendem Reys in einer hellen Nuance), läßt man auf demselben die Applicationverzierung aus. An dem in Abbildung vorliegenden Korbe besteht dieselbe zunächst aus ovalen Medaillons von weißem Tuch, deren jedes mit einer bunten Blattstickerei verziert und auf je einer Wand des Korbes mit Languettenstichen von dunkelbrauner Seide befestigt ist; dieselben schließen sich als äußere Umrandung eine von maissgelber Seide angeführte Stielstichreihe an. Die Stickerei der Medaillons ist nach dem betreffenden Dessin der unter Nr. 4 befindlichen originalgroßen Abbildung der einen Querseite des Korbes auszuführen. Abbildung läßt ebenfalls deutlich die eigenthümliche Art der Stickerei aus dicht nebeneinanderliegenden Languettenstichen besteht, so daß sich Seite jedes Blättchens eine feine Kette bildet. Die Farben der Stickerei können nach den Regeln der Harmonie und des guten Geschmacks beliebig gewählt werden. An unserem Original sind die kleinen Blumen (Stiefmütterchen) von pensée, die Rosenknospen von cerise, die Blätter und Stiele sämmtlich von grüner Seide ausgeführt, deren Nuancirung die bezügliche Abbildung genau hervorhebt. Die Schlingen-Umrahmung der Medaillons wird nach dem Dessin der Abbildung Nr. 4 von starker, mit schwarzer Seide aufgenähter Goldschnur hergestellt; für die beiden Längenseiten des Korbes hat man das Schlingendessin nach Vorzeichnung der auf dem Supplement befindlichen Fig. 39 auszuführen. Nach Vollendung der Application arrangirt man den Stofftheil als Bekleidung auf der äußeren, die rechte Seite des Korbes bildenden Fläche der mit Futterstoff überzogenen Papptheile, und verfährt die innere Fläche mit einem Seidenfutter von entsprechender Farbe, welches den Contouren der Papptheile entlang fein angesteppt wird, während der die Außenseite bedeckende Stoff frei aufliegt und nur durch die Randeinfassung befestigt ist. Diese letztere besteht aus 1 Cent. breitem braunem Taffetband, welches durch je 1 Goldperle mitfassende Stiche dem Außenrand des Korbes aufgenäht wird. In der Mitte der einen Längenseite des Korbes bringt man am Außenrand einen 38 Cent. langen und 3 1/2 Cent. breiten Bügel an, welcher, mit einer Steifeinlage versehen, ebenfalls aus Oberstoff und Seidenfutter besteht. Die Randeinfassung des Bügels wird gleichfalls mit je eine Goldperle aufzunehmenden Stichen befestigt und das Schlingendessin wie beim Korbe selbst von Goldschnur hergestellt. An einem Ende näht man den Bügel direct an der einen Längenseite des Korbes fest, an dem anderen Ende verfährt man den ersten mit Knopflöchern, sowie beide Längenseiten des Korbes an betreffender Stelle nach Ansicht der Abbildung Nr. 3 mit je zwei kleinen gelben Metallknöpfchen, — so daß man mittelst dieser Vorrichtung den Bügel entweder als solchen an dem Korbe befestigen oder denselben als Band um das Portefeuille schließen kann. Die Abbildung Nr. 3 zeigt den Bügel nach der Innenseite des Portefeuilles eingeschlagen, um das Stickerdessin der Medaillons unverdeckt zu lassen. Schließlich näht man an jeder Ecke der vier Seiten des Korbes in einiger Entfernung vom Rande ein 20 Cent. langes und 2 Cent. breites braunes Taffetband fest, und befestigt dann mittelst dieser zu Schleifen gebundenen Bänder die ausgebreitete Façon beliebig entweder in der Form eines Korbes oder Portefeuilles. [10,322] v. M.]



Nr. 3. Portefeuille, auch als Arbeitskorb zu arrangiren. Verkleinert. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 39. Rückseite des Supplements.)



Nr. 6. Tapissieredessin zum Garderobehalter oder zu einem Schachbrett.

dieser Falten eine oben ganz spitz auslaufende Talfalte, jede der drei dazwischen liegenden jedoch eine oben stumpf abschneidende Talfalte. Man bildet die stumpfen Falten, indem man die je zwei aufeinanderfolgenden Kreuze in entgegengesetzter Richtung auf die zunächstbefindlichen Punkte legt, so daß der leere, zwischen je zwei Kreuzen vorhandene Raum die obere Fläche der Falte bildet. Bei den spitz auslaufenden Falten müssen die beiden Punkte unterhalb des einzelnen Kreuzes zusammenreffen. Um der Faltenpartie einen noch engeren Schluß zu geben, zieht man den Stoffrand des inneren mittleren Abschnittes der Fig. 41 vom ersten bis zum letzten Punkt noch etwas ein, biegt dann den Stoffrand nach innen um, und näht man nach Angabe der Abbildung Nr. 8, jede der fächerförmigen Figuren der Umte des mittleren Abschnittes entlang, der Art auf je einen der Spangenteile, daß A, B und C beider Theile aufeinander treffen. Schließlich befestigt man die Nahtfalten noch in der Tiefenlage der Falten, nach der äußeren Rundung hin, wie und da mit einem Stiche an den Spangen fest, damit die Regelmäßigkeit der Garnitur erhalten bleibe, und arrangirt dann die Garnitur beliebig auf der Höhe. Der obere und untere Querrand der Spangen wird durch zwei etwa 1 1/2 Cent. breite Stoffstreifen bedeckt, welche je im Zusammenhange sich rings um den Hock fortsetzen. Abbildung Nr. 9 veranschaulicht eine, aus einer breiten Faltenpuffe bestehende Garnitur à plis contraires, welche durch die entgegengesetzte Lage der an beiden Längenseiten gebundenen Falten ein besonders effectvolles Ansehen gewinnt. Will man die Garnitur in feinem weichen Stoff ausführen, so ist es rathsam, denselben mit einem Gazestoff zu unterlegen. Nachdem man einen Stoffstreifen in der mit Fig. 42 gegebenen Breite und in erforderlicher Länge vorbereitet hat, führt man nach Vorzeichnung des erwähnten

Erklärung der Zeichen: ■ Gold, ✕ schwarze, □ Kristall, 1 Kreidepertel, 2 grüne Wolle.



Nr. 4. Querwand zum Arbeitskorb. Originalgröße.

**Zwei Kleidergarnituren.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 8 und 9. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIII, Fig. 40 und 41, und unter Nr. XIV, Fig. 42. Rückseite des Supplements.

Die betreffenden Abbildungen veranschaulichen zwei sehr hübsche Kleidergarnituren, von welchen der unter Abbildung Nr. 8 dargestellte Befehl sich am besten für schwere Seidenstoffe eignet, während die aus einer gerade sich fortsetzenden Puffe bestehende einfachere Garnitur aus jedem beliebigen Stoff gefertigt werden kann. Das Arrangement beider Garnituren wurde bereits in der vorigen Nummer des Bazar durch das auf Seite 296 befindliche Modenbild veranschaulicht; auch ist zur Vereinfachung ihrer Ausführung von beiden Garnituren auf unserem heutigen Supplement der Schnitt gegeben. Die mit Abbildung Nr. 8 vorgelegte äußerst originelle Garnitur à ronds besteht, wie ersichtlich, aus einzelnen rad- oder fächerförmigen Figuren, welche in gewisser regelmäßiger Entfernung von einander je auf einer länglichen, eine Art Spange bildenden Unterlage arrangirt sind. Diese Spangen schneiden man aus dem Stoff des Kleides und einem leichten Gazestoff nach Fig. 40 der unter Nr. XIII befindlichen Schnittvorlage, mit Beobachtung des inneren mittleren Abschnittes jeder Figur, und verfährt dieselben je in gewisser Entfernung vom Außenrande mit feiner Soutache, indem man zugleich den nach innen eingeschlagenen Stoffrand mit befestigt. Die eigentlichen radähnlichen Theile der Garnitur sind in erforderlicher Anzahl nach Fig. 41 zu schneiden, wobei man in Ausführung des inneren länglichen Abschnittes jeder Figur keinen Umschlag zugeben braucht. Sodann wird der äußere Rand dieser runden Stofftheile ringsum in kleine Falten ausge schlagen, worauf man in jedem Theil die fächerartigen Falten ausführt. Nach Angabe der auf Fig. 41 vorgezeichneten Kreuze und Punkte ist die erste und letzte dieser Falten eine oben ganz spitz auslaufende Talfalte, jede der drei dazwischen liegenden jedoch eine oben stumpf abschneidende Talfalte. Man bildet die stumpfen Falten, indem man die je zwei aufeinanderfolgenden Kreuze in entgegengesetzter Richtung auf die zunächstbefindlichen Punkte legt, so daß der leere, zwischen je zwei Kreuzen vorhandene Raum die obere Fläche der Falte bildet. Bei den spitz auslaufenden Falten müssen die beiden Punkte unterhalb des einzelnen Kreuzes zusammenreffen. Um der Faltenpartie einen noch engeren Schluß zu geben, zieht man den Stoffrand des inneren mittleren Abschnittes der Fig. 41 vom ersten bis zum letzten Punkt noch etwas ein, biegt dann den Stoffrand nach innen um, und näht man nach Angabe der Abbildung Nr. 8, jede der fächerförmigen Figuren der Umte des mittleren Abschnittes entlang, der Art auf je einen der Spangenteile, daß A, B und C beider Theile aufeinander treffen. Schließlich befestigt man die Nahtfalten noch in der Tiefenlage der Falten, nach der äußeren Rundung hin, wie und da mit einem Stiche an den Spangen fest, damit die Regelmäßigkeit der Garnitur erhalten bleibe, und arrangirt dann die Garnitur beliebig auf der Höhe. Der obere und untere Querrand der Spangen wird durch zwei etwa 1 1/2 Cent. breite Stoffstreifen bedeckt, welche je im Zusammenhange sich rings um den Hock fortsetzen. Abbildung Nr. 9 veranschaulicht eine, aus einer breiten Faltenpuffe bestehende Garnitur à plis contraires, welche durch die entgegengesetzte Lage der an beiden Längenseiten gebundenen Falten ein besonders effectvolles Ansehen gewinnt. Will man die Garnitur in feinem weichen Stoff ausführen, so ist es rathsam, denselben mit einem Gazestoff zu unterlegen. Nachdem man einen Stoffstreifen in der mit Fig. 42 gegebenen Breite und in erforderlicher Länge vorbereitet hat, führt man nach Vorzeichnung des erwähnten

Schnitttheils an beiden Längenseiten des Streifens die Faltfalten aus, indem man je Kreuz auf den nächstbefindlichen Punkt placirt; es muß hierbei je zwei aufeinanderfolgenden Kreuzen liegende Raum stets die obere Fläche der Falte bilden. Diejen Faltstreifen faßt man an beiden Seiten mit einem Raffepoil von derselben oder beliebig zu wählenden absteichenden Farbe des Grundstoffes ein, und arrangirt dann den Streifen am unteren Rand der Höhe der Art, daß derselbe nicht krafft, sondern eine etwas bauchige Puffe bildend, aufliegt.

Applicationsdessin zur Verzierung von Kaschmirblusen u. s. w.

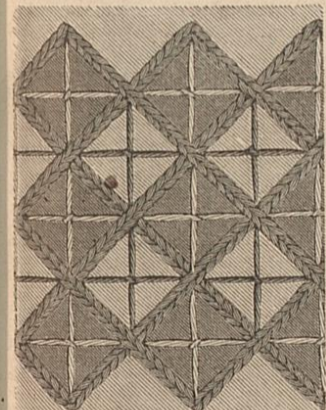
Vorliegendes Dessin bietet eine sehr originelle ausdrucksvolle Garnitur vornehmlich zu wollenen Blusen, und wird zu diesem Zweck in schwarz auf weißem oder blauen Grund, sowie auch in ponceau auf weißem oder schwarzem Grund ausgeführt. Man bringt vorn zu beiden Seiten des mittleren Saumes der Bluse einen Applicationsstreifen der in Abbildung gegebenen Breite an, je einen schmälere Streifen als Applique und Halsbündchen, und bedeckt die breite Aermelstulpe gänzlich mit der carreauförmigen Application. Auf den zu verzierende Stelle des Grundstoffes und arbeitet die Gütercontour in dichtem Kettenstich mit feiner Seide von der Farbe des Applicationsstoffes. Hierauf schneidet man nach Angabe der Abbildung den Applicationsstoff aus, so daß die Carreau regelmäßig in beiden Stoffen abwechseln und führt alsdann in jedem Carreau einen großen Kreuzstich aus, der in der Mitte mit einem ganz kleinen Stich festgehalten wird. Diese Kreuzstiche müssen auf dem Grundstoff in der Farbe des Applicationsstoffes, auf letzterem in der Farbe des Grundstoffes sein.

Dessin mit Bandunterlage zur Verzierung von weißen Blusen u. s. w.

Während das vorher beschriebene Dessin den Blusen aus Kaschmir oder Albaca halt, ist dieses vornehmlich für klare Stoffe, Mull oder Mansoc bestimmt. Die sich auf der Abbildung hell markirenden Streifen werden mit untergelegtem Leinenband hergestellt, welches man oberhalb zu beiden Seiten mit weißläufigen Kanquettstichen von schwarzer Seide befestigt. In den Zwischenräumen der Bandstreifen führt man je eine Fischgrätenstichreihe, und die einzelnen Knötchen ebenfalls mit schwarzer Seide aus.

Etui mit eingefädelt Nähnadeln.

Mit dieser zierlichen, durch Abbildung Nr. 12 dargestellten Kleinigkeit legen wir unseren Abonnentinnen ein Nähnadel-Etui vor, welches ungeachtet seines einfachen Arrangements dennoch eine sehr praktische und hübsche Novität darbietet. Dasselbe enthält nämlich, wie die betreffende Abbildung veranschaulicht, eine Anzahl eingefädelter Nähnadeln, für welche eine bewegliche Spule den Faden in je nach Erforderniß gewünschter Länge hergibt. Es dürfte ein solcher Vorrath eingefädelter Nähnadeln besonders älteren Damen, für welche das Einfädeln meistens eben so mühsam als zeitraubend ist, von großer Annehmlichkeit sein, und somit gewiß manche unserer jungen Leserinnen sich veranlaßt fühlen, die Anfertigung eines derartigen Etuis zu unternehmen. Das in Abbildung vorliegende Original besteht zunächst aus einem 30 Cent. langen und 5 1/2 Cent. breiten Taffetband von beliebiger Farbe. Dasselbe erhält, wie auf der bezüglichen Abbildung ersichtlich, in der Mitte einen 14 Cent. langen und 4 Cent. breiten weißen Flanellstreifen aufgesetzt, welcher rings am Außenrand mittelst Kreuznaht auf dem Taffetbande befestigt wird und zur Aufnahme der Nähnadeln dient. Die zur Ausführung der Kreuznaht verwendete Seide muß in der Farbe genau mit dem Bande übereinstimmen, damit die Stiche auf der rechten Seite des Etuis möglichst wenig bemerkbar sind. Das eine Ende des Bandes wird durch das Umlegen und Zusammennähen der beiden äußeren Enden zu einer Spitze geformt, die mit Laugnettenöse zu versehen ist. Das andere Ende des Bandes umschließt die Fadenspule, welche in ihrer Länge nicht ganz der Breite des Bandes gleichkommen darf und folgender Art mit demselben verbunden wird. Zwei flache, in der Mitte mit einer kleinen Oeffnung versehene, runde Holzknöpfe, welche genau die Größe der beiden Seitenplatten der Spule haben müssen, überzieht man mit einem Stückchen des zum Etui gewählten Bandes, legt die Knöpfe zu beiden Seiten auf die äußeren runden Platten der Spule und zieht ein etwa 20 Cent. langes, ganz schmales Bändchen durch die Oeffnung der Knöpfe und Fadenspule, so daß an jeder Seite ein etwa 7 Cent. langes Bandende hängen bleibt. Hierauf näht man das breite Taffetband an dem geraden, vorher umzusammenenden Ende zu beiden Seiten mit der Webefante an den äußeren Rand der überzogenen Knöpfe, der Art, daß die Fadenspule von dem Bande bis auf etwa 1/2 Cent. Oeffnung umschlossen wird, und, in demselben hängend, sich um das hindurchgezogene Bändchen gleichsam wie um seine Axt drehen kann. Der gesäumten Quersseite des Bandes setzt man ein ebenfalls 20 Cent. langes schmales Bändchen auf, dessen Enden an jeder Seite frei hängen bleiben und mit den Enden des durch die Spule geleiteten Bändchens zu einer kleinen Schleife verbunden werden, wie die betreffende Abbildung es veranschaulicht. Auf der Rückseite, etwa 8 Cent. von dem zugespitzten Ende entfernt, erhält das Etui einen



Nr. 10. Applicationsdessin zur Verzierung von Kaschmirblusen u. s. w.

Cent. langes schmales Bändchen auf, dessen Enden an jeder Seite frei hängen bleiben und mit den Enden des durch die Spule geleiteten Bändchens zu einer kleinen Schleife verbunden werden, wie die betreffende Abbildung es veranschaulicht. Auf der Rückseite, etwa 8 Cent. von dem zugespitzten Ende entfernt, erhält das Etui einen



Nr. 7. Medicis-Gürtel mit Schärpe. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 43. Rückseite des Supplements.)

kleinen Knopf, welcher im Verein mit der an der äußeren Spitze des Bandes befindlichen Dese das um die Spule gerollte Band zusammenhält.

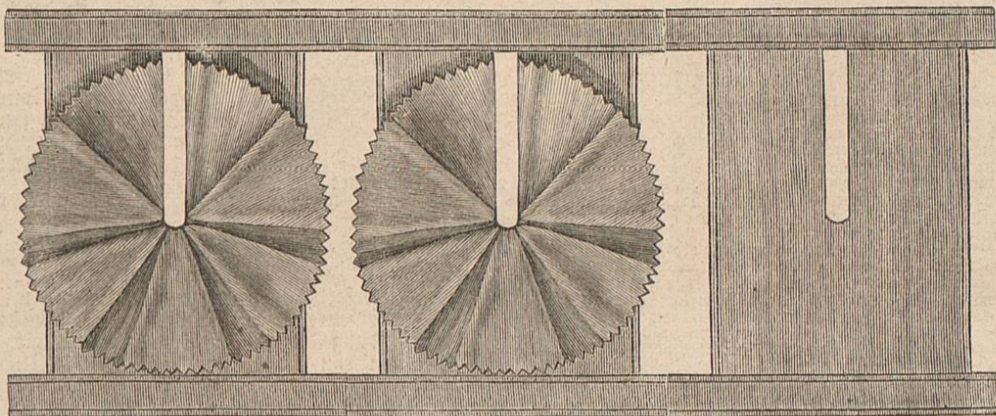
Hierzu die Abbildung Nr. 13. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. II, Fig. 10a bis 11b. Vorderseite des Supplements.

Das heut in Abbildung und Schnitt gegebene Fichu carré ist aus weißem Tüll, welcher, ohne Zwischenfuge, im Ganzen zu senkrecht laufenden Puffen eingezogen ist. Man schneidet den Stoff für die Vordertheile nach Fig. 10a, für den Rückentheil im Ganzen nach Fig. 11a. Jeder Vordertheil wird von V bis Stern, und außerdem noch viermal in derselben Richtung in Falten gereiht, und zwar nach Angabe der auf Fig. 10a vom oberen und unteren Rand ausgehenden, mit 12, 13, 14, 15 bezeichneten feinen Linien. Man denke sich nämlich stets die mit gleicher Zahl versehenen 2 Linien zu einer Linie vereinigt, biegt jeder dieser Linien entlang den Stoff in einen scharfen geraden Bruch ein und umsticht diesen Bruch mit überwundenen Stichen. Sodann legt man den so vorbereiteten Stofftheil auf den Schnitttheil Fig. 10b, mit Beobachtung, daß die Buchstaben und Zeichen passend aufeinander treffen, und zieht den Stoff der Form dieses Schnitttheils entsprechend zusammen. Zur Befestigung der Faltenreihen übersticht man nachher, wenn der Stoff vom Papier gelöst, jede derselben nochmals auf der Rückseite mit überwundenen Stichen und legt dabei einen etwas starken Faden unter, dessen Enden gut befestigt werden. Ferner zieht man auch den Stoff rings am Außenrand nach der Raumangabe der Fig. 10b ein. In der eben beschriebenen Weise verfährt man bei dem Rückentheil, den man in 5maliger Reihe, nämlich den mit Zahlen bezeichneten Linien und der Mittelnie entlang, einreißt und nach Angabe des Schnitttheils Fig. 11b zusammenzieht. Die zur richtigen Form arrangirten Theile verbindet man auf den Achseln von S bis T, faßt den Halsausschnitt sowie den vorderen Rand mit einem 1 Cent. breiten Bändchen ein und setzt übrigens dem Außenrand des Fichus ein schmales Bändchen oder Stoffstreifen unter, um der Form Festigkeit zu geben. Den Außenrand umgibt man mit einem nur wenig kraus eingezogenen, 7-9 Cent. breiten Volant (an unserem Original aus Spitze) und bedeckt dessen Ansatz mit 2 schmalen, gegeneinander liegenden Spitzen, welche mit einem schmalen Sammetbändchen oder einem farbigen Raffestrichen aufgesetzt werden. Diese Garnitur geht auch an dem übertretenden vorderen Rand entlang, sowie um den Halsausschnitt, woselbst jedoch die Spitzenreihen rüschenartig getollt sind.

Aermel, passend zum Fichu carré.

Hierzu die Abbildung Nr. 14. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 12a bis 13b. Vorderseite des Supplements.

Dieser, dem vorher beschriebenen Fichu zugeordnete Aermel, bietet in seinem Arrangement zugleich ein hübsches Modell zum Kleiderärmel — ein unsern Leserinnen jedenfalls nicht unwillkommener Doppelpfand. — Der Aermel besteht aus 2 Theilen, welche nach Fig. 12a und Fig. 13a zu schneiden, alsdann — der obere in 5maliger, der untere in 4maliger Reihe (d. h. einschließlich der beiden Außenränder) — in Falten einzuziehen sind. Es geschieht dies in gleicher Weise wie bei dem Fichu, und man thut wohl, die Linien für die Brüche erst auf dem Schnitt, alsdann auch ganz leicht auf dem Stoff selbst anzugeben. Wir müssen hierbei jedoch die Leserinnen auf ihr eigenes Augenmaß und ihre Accurateise verweisen, da es auf dem Supplement an Raum gebrach, diese Linien, welche dieselbe Wölbung wie die Außenlinie des Schnittes haben müssen, vorzuzeichnen. Die eingereichten Stofftheile zieht man nach der mit Fig. 12b und 13b gegebenen Form ein, befestigt die Faltenreihen und näht die beiden Aermeltheile von W bis X und von Y bis Z zusammen. Soll der Aermel einer Kleiderhülle eingenaht werden, so behält man für den oberen Rand die mit dem Schnitttheil Fig. 12b und 13b gegebene Form bei; als Unterärmel, zu einem kurzen Kleiderärmel zu tragen, kann der obere Rand zu einer glatten Rundung abgescnitten und mit einem 3 Cent. breiten geraden Bund eingefast werden. Der untere Rand erhält eine mit der am Halsausschnitt des Fichus übereinstimmende Garnitur.

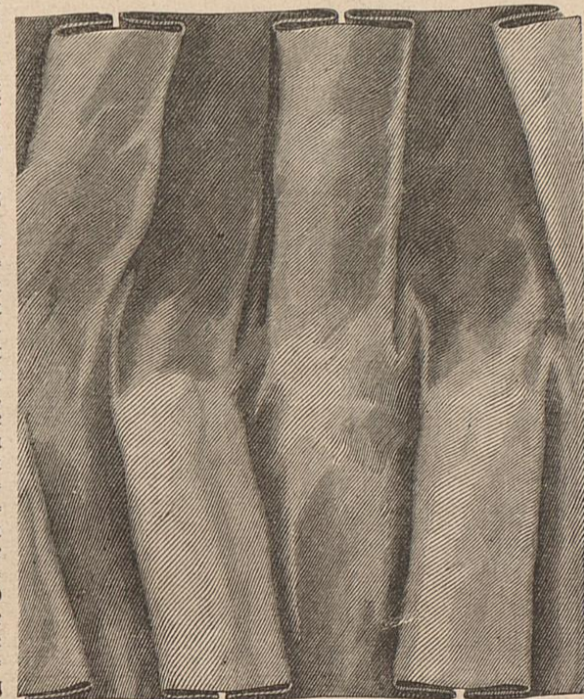


Nr. 8. Kleidergarnitur à ronets. Verkleinert. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIII, Fig. 40 und 41. Rückseite des Supplements.)

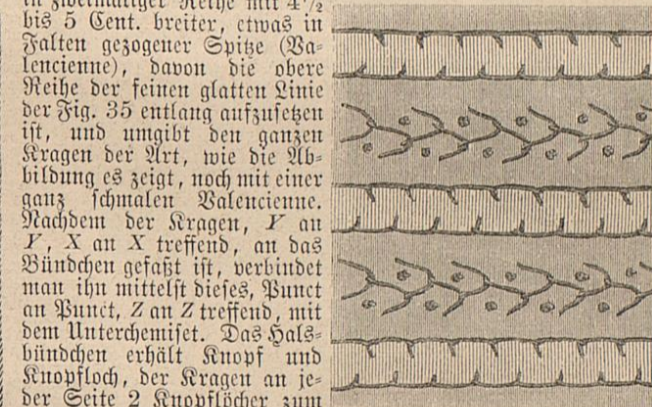
Kragen Juge mit Unterhemiset.

Hierzu die Abbildung Nr. 15. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 33-36. Rückseite des Supplements.

Mit dem Schnitt dieses in Form und Garnitur gleich originellen Kragens geben wir zugleich den eines praktischen Unterhemisets, eine Art corsage ohne Aermel. Man schneidet dasselbe nach Fig. 33 und 34 des hierzu gehörigen Schnittes aus Mull oder Mansoc und gibt an beiden Vordertheilen die genügende Stoffweite für den vorderen Saum und die außerdem in beliebiger Anzahl und Breite auszuführenden Fältchen zu. Nach vollendetem Arrangement der Vordertheile näht man selbige an den Seiten von T bis U, auf der Achsel von V bis W mit dem Rückentheil zusammen, befestigt die Aermelöcher zur Haltbarkeit mit einem Schrägstreifen oder Leinenband und versehen den unteren Rand mit einem vorn durch Schrägstreifen oder Leinenband und versehen den unteren Rand mit einem vorn durch Knöpfe zu schließenden 3 Cent. breiten Bund. Den Kragen, sowie das Halsbündchen schneidet man in doppelter Stofflage und in der hinteren Mitte im Ganzen nach Fig. 35 und 36 aus feiner Leinwand (man kann auch zur unteren Stofflage englischen Watist wählen), und verbindet die Stofftheile des Kragens am äußeren Rand. Hierauf garnirt man den Kragen an den beiden edigen Vorderenden in zweimaliger Reihe mit 4 1/2 bis 5 Cent. breiter, etwas in Falten gezogener Spitze (Valencienne), davon die obere Reihe der feinen glatten Linie der Fig. 35 entlang aufzusetzen ist, und umgibt den ganzen Kragen der Art, wie die Abbildung es zeigt, noch mit einer ganz schmalen Valencienne. Nachdem der Kragen, Y an Y, X an X treffend, an das Bändchen gefast ist, verbindet man ihn mittelst dieses, Punkt an Punkt, Z an Z treffend, mit dem Unterhemiset. Das Halsbündchen erhält Knopf und Knopfloch, der Kragen an jeder Seite 2 Knopflöcher zum Schließen mit Doppelnöpfen.



Nr. 9. Kleidergarnitur à plis contraires. Originalgröße. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIV, Fig. 42. Rückseite des Supplements.)

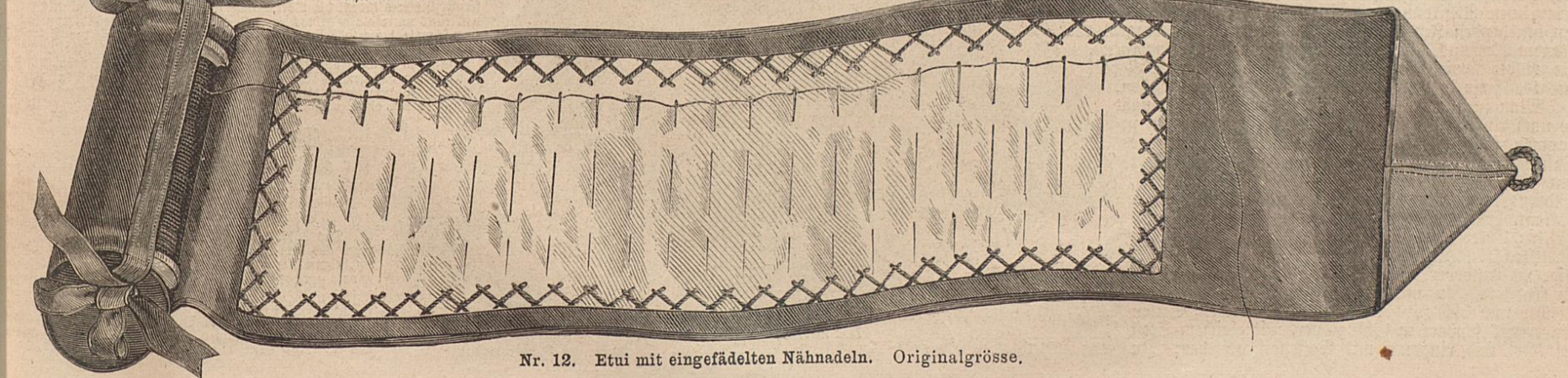


Nr. 11. Dessin mit Bandunterlage zur Verzierung von weissen Blusen u. s. w.

Unterärmel, passend zum Kragen Juge.

Hierzu die Abbildung Nr. 16. — Der Schnitt der Manschette befindet sich unter Nr. X, Fig. 37. Rückseite des Supplements.

Wir geben zu diesem Aermel nur den Schnitt der in der Garnitur mit dem Kragen Juge harmonisirenden Manschette; für den Aermel selbst, eine glatte, den Einbogen markirende Façon,

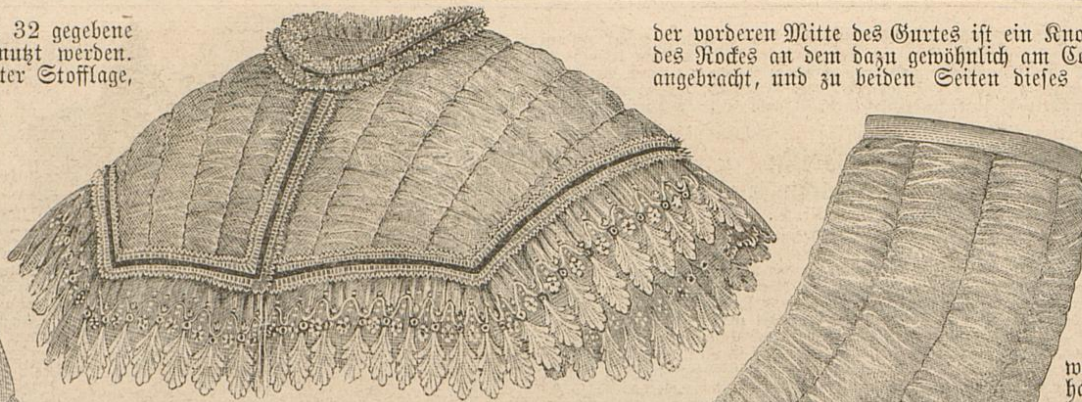


Nr. 12. Etui mit eingefädelt Nähnadeln. Originalgröße.

kann der auf dem vorletzten Supplement unter Fig. 32 gegebene Schnitt, mit geringer Erweiterung nach unten zu, benutzt werden. Man schneidet die Manschette nach Fig. 37 in doppelter Stofflage, verbindet beide Stofftheile rings am Außenrand und führt 1/2 Cent. vom Rand entfernt, so-

wie auch dicht der feinen glatten Linie entlang, eine Steppnaht aus. Auf der inneren Seite der Manschette bringt man die auf Fig. 37 an dieser Linie angezeichneten Languettenfaltungen, am Ende der entgegengegesetzten Querseite die vorgezeichneten Knöpfe an und garnirt die Manschette der punctirten Linie entlang mit schmaler Spitze, der feinen glatten Linie und dem Außenrand der betreffenden Querseite entlang, mit 5 Cent. breiter etwas kraus gezogener Spitze. Der hierzu gefertigte Ärmel wird alsdann von Punct bis Kreuz überwendlich mit der Manschette zusammengenäht. K.

Nr. 16. Unterärmel, passend zum Kragen Juge. (Der Schnitt der Manschette befindet sich unter Nr. X, Fig. 37. Rückseite des Suppl.)



Nr. 13. Fichu carré. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. II, Fig. 10a-11b. Vorderseite des Supplements.)

der vorderen Mitte des Gurtes ist ein Knopfloch, zur Befestigung des Rockes an dem dazu gewöhnlich am Corset befindlichen Haken angebracht, und zu beiden Seiten dieses Knopfloches ein Faltbein zwischen Futter und Oberzeug eingelegt. Die hinteren Gurttheile, welche an den schmalen Enden des vorderen Gurtes zwischen dessen beide Stofflagen eingefügt werden, sind an unserem Original aus Elastique, welche zu diesem Zweck so gewebt ist, daß sie nur zur halben Breite Gummiemulage hat, die übrige Breite der doppelten Stofflage zur Einfassung des Rockes dient. Die Weite des ganzen Gurtes, welcher hinten mit Haken und Defen etwas übereinanderliegend zu schließen ist, muß nach der Figur abgemessen werden. Nach dieser Weite richtet sich alsdann auch das Faltenarrangement des Rockes, welches, wie gewöhnlich bei unseren Schnittmustern, durch Kreuze und Punkte bezeichnet ist. Man legt stets in der Richtung nach vorn, je Kreuz auf Punct. Das Magazin von H. Gerson bietet derartige Jupons in großer Auswahl. [9714] K.

Nr. 14. Ärmel, passend zum Fichu carré. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 12a-13b. Vorderseite des Supplements.)

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 12a-13b. Vorderseite des Supplements.)

legt stets in der Richtung nach vorn, je Kreuz auf Punct. Das Magazin von H. Gerson bietet derartige Jupons in großer Auswahl. [9714] K.

Ceinture Empire mit Schnalle.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17 und 18. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 17. Vorderseite des Supplements.

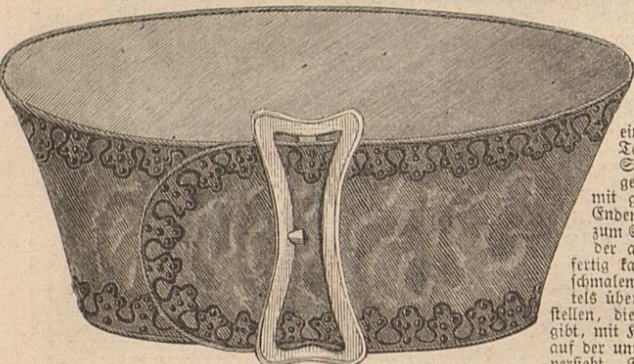
Es scheint der Mode wirklich Ernst zu werden mit der schon längst gedrohenen Rückkehr zu den kurzen Taillen des ersten französischen Kaiserreichs; die breiten niederrartigen Gürtel, denen sie mit ganz besonderer Eulde ihre Sanction ertheilt, sind wenigstens ein bedeutender Schritt dazu, und wenn wir dieser neuen jedenfalls ein wenig übermäßigen Laune auch nicht unbedingt Beifall zollen können, so wollen wir unseren Leserinnen die jedenfalls interessante Novität doch keineswegs vorenthalten, vielmehr sie in den Stand setzen, selbst urtheilen und wählen zu können. Man trägt diese Art Gürtel zu hohen glatten Taillen oder zu den modernen anstehenden hohen Blusen, und zwar sowohl nur wie ein glatter breiter Band die Taille umschließend, als auch mit schmalen Achseln aus Taffetbanden befestigt und auf der Schulter in eine Schleife mit herabhängenden Enden gebunden werden. Den vorderen Schluß vermittelt meistens eine der großen Schnallen, die eigens zu diesem Zweck im Handel erschienen, und von Zet, Steinbohlen, Perlmutter oder Stahl, im Magazin von H. Gerson in reicher Auswahl vorrätig sind. Das die Schnalle überragende Ende des Gürtels ist häufig von beträchtlicher Länge und kann nach Belieben gerade, gerundet oder in Bogen ansaeschweif, wie auch abgefrägt abschließen.

Zur Ausführung des Gürtels, von dem Fig. 17 die Hälfte des Schnittes gibt, eignet sich am besten Taffet oder Sammet in schwarz oder einer mit der Garnitur der Robe übereinstimmenden Farbe. Beim Zuschneiden legt man die als hintere Mitte bezeichnete Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes und läßt das zur Aufnahme der Schnalle bestimmte linke Seiteneende des Gürtels nur bis zu der nach Maßgabe der betreffenden Taillenweite festzufaltenden vorderen Mitte der Taille gehen, während das andere überstehende Ende, in beliebiger Länge und Abschlußform hergestellt werden kann. Der Gürtel erhält durchgehends ein leichtes Seidenfutter, zwischen beiden Stofftheilen eine feste Einlage von Steifleinwand, nach Erforderniß auch einige feine Fischbeine und wird rings um den Außenrand entweder mit Vasepoil umgeben oder auch mit Sammet oder seidener Plättige (Borte) schmal eingefast. Als Garnitur kann man nicht nur jede beliebige Borte von Vasepoilarbeit, sondern auch eine schmale Stickerei in Plättlich, point russe oder Kettenstick, eine Verzierung von schwarzen Perlen, von Soutache oder dgl. anwenden. Unser Original ist mit einer schmalen Bordüre aus Soutache und schwarzen Perlen geschmückt, von der wir mit Abbildung Nr. 18 einen originalgroßen Theil zur Anschauung bringen. Man führt diesen hübschen kleinen Besatz, der auch zu Jackchen u. dgl. zu verwenden sein dürfte, entweder mit Seiden- oder Wolle-Soutache oder auch feiner runder Schmir und mit geschliffenen schwarzen Perlen aus. [10,030] G.

Ceinture Empire mit Agraffe.

Hierzu die Abbildung Nr. 19.

Dieser Gürtel unterscheidet sich von dem eben beschriebenen weniger in der Form, welche ihren Grundzügen nach genau dieselbe ist, als vielmehr durch ein höchst originelles Arrangement, das auf der Abbildung sehr verständlich hervortritt. Es wird daher unseren Leserinnen nicht schwer fallen, mit Hilfe des unter Fig. 17 gegebenen Schnittes auch diesen Gürtel herzustellen. Natürlich gilt die als Mitte bezeichnete Linie des Schnittbels genau auch als hintere Mitte dieses Gürtels und ist danach der vordere Schluß, der Taillenweite gemäß, zu bestimmen. Unser Original, aus schwarzem mittelgrünen Taffet, ist mit einem Gürtel von schwarzen Sammetbändchen überdeckt und vorn am Schluß nach jeder Seite hin mit einer schwarzen Sammetapplication geschmückt, deren Form sich aus der Abbildung ergibt. Sowol die gesagten Enden dieser Application als den ganzen Außenrand des Gürtels umgibt eine starke gedrehte Seidenschur, eine sogenannte Gorde von der Farbe des Taffets. Von gleicher Gorde ist auch die Schlingenverzierung am vorderen Schluß gebildet, von der, wie ersichtlich, noch drei mit gleichfarbigen Seidenquasten geschmückte Enden herabhängen. Eine passende Agraffe zum Schließen des Gürtels kann man entweder aus Zet, Metall oder bergl. fertig kaufen oder auch aus einer schmalen mit dem Stoff des Gürtels übereingegenen Spange herstellen, die man mit Gorde umgibt, mit Knöpfchen verziert und auf der unteren Seite mit Haken versehen. Die entsprechenden Defen sind an der entgegengegesetzten Seite des Gürtels anzubringen. [10,126] G.



Nr. 17. Ceinture Empire mit Schnalle. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 17. Vorderseite des Supplements.)

Jupon in Keilform.

Hierzu die Abbildung Nr. 20. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 20-24. Rückseite des Supplements.

Wie in der Beschreibung der Robe auf Seite 297 bereits erwähnt, werden die über der Crinoline zu tragenden Jupons ebenfalls keilförmig geschnitten und zwar der Art, daß die Theile fast gänzlich ohne Falten dem Gurt sich anschließen. Wir geben heute Abbildung und Schnitt eines solchen, aus 8 Theilen bestehenden Jupons; derselbe wird aus schwarzem oder grauem Wollen-Moiré gefertigt und man liebt es meistens, die Naht sowie den unteren Rand mit einem Vasepoil aus Kaschmir in lebhaft abstechender Farbe zu versehen. Man schneidet nach Fig. 20-23 je 2 Theile, näht sie nach Angabe der Buchstaben mittelst Vasepoils zusammen, so daß auch die vordere Mitte sich durch eine Vasepoillinie markirt und führt an der hinteren Naht den Vasepoil an einer Seite des Schlüzes herauf, während man der anderen Seite des Schlüzes einen 2 Cent. breiten Streifen passenden Futterstoffes unterseht; letzteres geschieht auch rings am unteren Rand des Rockes. Den vorderen Gurt schneidet man nach Fig. 24 entweder aus 2 Theilen, oder in der Mitte im Ganzen. An unserem Original ist dieser Gurt, welcher nur bis zur Rodnaht E zu beiden Seiten reicht, aus schwarzem Glanzköper, mit gleichem Stoff gefüttert und ringsum mit Vasepoil versehen. In

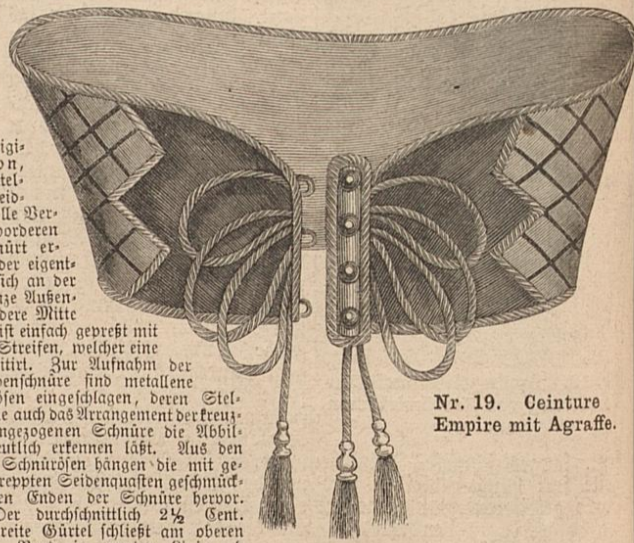


Nr. 20. Jupon in Keilform. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 20-24. Rückseite des Supplements.)

Die fortwährende Abwechslung in Betreff der Form der gegenwärtig fast unerläßlichen Gürtel, erstreckt sich auch auf die beliebten Ledergürtel, welche in bald größerer, bald geringerer Feinheit und in den verschiedensten Farben, besonders zur Haus- oder sogenannten Halb-Toilette sehr viel getragen werden. Das vorliegende Original aus dem Magazin von H. Gerson, ist aus ziemlich dickem Leder von mittelbrauner Nuance und zeigt neben der fleisamen Schneckenform noch eine effectvolle Verzierung, welche den Gürtel in der vorderen Mitte zusammengeschnürt erscheinen läßt, während der eigentliche Schluß desselben sich an der Seite befindet. Der ganze Außenrand, wie auch die vordere Mitte des Gürtels, ist einfach gebreßt mit einem glatten Streifen, welcher eine Einfassung bildet. Zur Aufnahme der farbigen Seidenschüre sind metallene Schnürösen eingeschlagen, deren Stellung, wie auch das Arrangement der kreuzweis eingezogenen Schnüre die Abbildung deutlich erkennen läßt. Aus den unteren Schnürösen hängen die mit gekreppelten Seidenquasten geschmückten Enden der Schnüre hervor. Der durchschnittlich 2 1/2 Cent. breite Gürtel schließt am oberen Rand in gerader Linie ab und bildet nach unten in der vorderen Mitte eine Spitze, so daß die Breite des Gürtels daselbst reichlich 7 Cent. beträgt. Diese vordere Spitze befindet sich jedoch nicht in der Mitte des Gürtels, der im Ganzen etwa 76-80 Cent. lang sein muß, sondern ist nur etwa 24 Cent. von dem linken zugespitzten Seiteneende entfernt. Letzteres bedeckt die Vorrichtung zum Schluß des Ledergürtels mittelst eines unterhalb angebrachten Lederriemens, indem dieses Ende durch eine schmale bewegliche Lederspange über dem anderen mit der Schnalle versehenen geraden Ende des Gürtels festgehalten wird. Derselbe Art von Gürteln in allen braunen und grauen Lederfarben mit Seidenschüren in den verschiedensten Nuancen, ist in dem Gerson'schen Magazin, auch in der sogenannten Medicisform, das heißt mit Särnebbe nach unten und oben, vorrätig. [10,444] G.

Gürtel von Leder.

Hierzu die Abbildung Nr. 22.



Nr. 19. Ceinture Empire mit Agraffe.

Kleid mit Jäckchen, für Mädchen von 2 bis 4 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 23 und 24. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 25-32. Rückseite des Supplements.

Das hübsche Arrangement dieses Kleidchens, ein Original aus dem Mode-Magazin von H. Gerson in Berlin, eignet sich zur Ausführung in Popeline, Kaschmir, Alpaca u. dgl., jedoch erfordern die letztgenannten, leichteren Stoffe, in Rücksicht auf den reichen Soutache- oder Agerbesatz, ein festes Futter, bei leichteren Futterstoffen zwischen diesem und dem Oberzeug noch eine Einlage von Gaze. Die gebrannten Frisuren, welche in der Breite von reichlich 2 Cent. den Außenrand des Jäckchens, der

kurzen Aermel und des keilförmigen Vordertheils (des tablier-Einsätze) umgeben, wie auch die vorderen 3 Rosetten, stellt man vom Stoff des Kleides her; desgleichen die 7 Cent. breite, mit einem Kopf aufgesetzte Frisur, welche den Kopf bis zum Vordertheil garnirt. Sämmtliche Frisuren sind am Außenrand mit einer hochalubreiten feinen schwarzen Blattlase befestigt, mit welcher an unserem Original auch der übrige Besatz ausgeführt ist. Für die Taille des Kleides, welche keine Aermel hat, schneidet man den Vordertheil nach Fig. 25 im Ganzen, die Rücktheile nach Fig. 26, letztere mit Zugabe des Umschlages für den 2 Cent. breiten Saum, welcher die Knöpfe und Knopflöcher aufzunehmen hat. Diese Taillenteile näht man von G bis H und von J bis K zusammen, verfährt den oberen Rand der Taille sowie die Aermelbänder mit Wasserpol und setzt dem unteren Rand entlang auf der Rückseite ein Leinenband auf. Zu dem tablier-Einsätze nach Fig. 27, bei denen der Stoff vorn, wo sie zusammengeknäht werden, führt man den Besatz aus, zu welchem das Dessin, so weit es der Raum gestattet, angegeben ist, und garnirt den Vordertheil nach Angabe der Abbildung mit der schmalen Frisur, deren Ansatz durchgängig mit schmaler Lase bedeckt wird. Die Rosetten, von denen die untere 5/4, die mittlere 5, die obere 4 1/4 Cent. im Durchmesser hat, werden ebenfalls aus schmaler gestellter, in Schneckenwindung aufgesetzter Frisur gebildet und in der Mitte mit einem kleinen schwarzen Taffetknopf verziert. Den geraden Rocktheil, an unserem Original 19 1/2 Cent. weit, legt man, nachdem die untere Garnitur aufgesetzt, am oberen Rand in der Breite Talfalten, deren hintere, eine doppelte, den nicht ganz in der Mitte anzubringenden Schluß verdeckt. Die übrigen Falten sind einfache Talfalten, und zwar die beiden vorderen, welche unterhalb des tablier-Theils einen 2 1/4 Cent. weiten Raum zwischen sich frei lassen, nur halbe, d. h. es ist bei diesen beiden Falten nur der an die vorhergehende Falte treffende Faltenbruch vorhanden. Man näht den Rock überwiegend der Taille an und verbindet alsdann den keilförmigen Vordertheil, unterhalb der kleinen Frisur, mit den offenen Kanten des Rockes vom unteren Rand bis zum Punkt der Fig. 27. Die obere Spitze des Vordertheils, welche unter der mittleren Naht ein 12 Cent. langes Fischbein erhält, bildet zugleich eine Garnitur der Taille und wird Punkt auf Punkt, Stern auf Stern treffend, auf derselben befestigt. Von den nach Fig. 28—32 zu schneidenden Jackentheilen erhält der Vordertheil die auf Fig. 28 mit punctirten Linien angegebene Falte eingenäht. Man verbindet alsdann die 3 Taillenteile nach Angabe der Buchstabenbezeichnung, fñhrt den Eigenbesatz, sowie die Außengarnitur aus und bringt vorn am Halsauschnitt 2 kleine schwarze Taffetknöpfe nebst Schnurspannen zum Ueberknöpfen an. Von den nach Angabe des Schnittes und der Abbildung garnirten Aermeltheilen, wird Fig. 31 von A bis S zusammengeknäht, Fig. 32 am oberen Rand in Talfalten angeordnet, indem man von den 2 und 2 Kreuzen stets das eine nach die-fer, das andere nach jener Seite hin auf den zunächst stehenden Punkt legt. Man befestigt Fig. 32, den Jochen, Stern an Stern, Doppelpunkt an Punkt und setzt diesen alsdann dem Aermelloch ein, wobei die Aermelnaht A an die Seitennaht N des Jack-theils zu legen ist.



Nr. 21. Cravate  
(Der Schnitt befindet sich unter Vorderseite des

Avocat.  
Nr. VI, Fig. 18 und 19.  
Supplements.)

Doppelpunkt treffend, dem Aermel A an die Seitennaht N des Jack-theils zu legen ist. [10,484, 85b]

**Leibbinde**

für Kinder von 3 bis 5 Jahren.  
Dazu die Abbildung Nr. 25. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 14—16. Vorderseite des Supplements.

Für die im Wachstum begriffenen Kleinen erweist sich in sanitätischer Rücksicht ein den Körper unterstützender Halt, wie ihn das Tragen der vorliegenden corsetartigen Leibbinde gewährt, von großer Wichtigkeit, und dürfte das Corset ebenso- wol für kleine Knaben wie auch für Mädchen anwendbar sein. Die besonders praktische Einrichtung dieser Leibbinde besteht in einem Gummibande von circa 2 Cent. Breite, welches, wie die Abbildung Nr. 25 veranschaulicht, am unteren Rande des Corsets der



Nr. 22. Gürtel

von Leder.

währt, von großer Wichtigkeit, und dürfte das Corset ebenso- wol für kleine Knaben wie auch für Mädchen anwendbar sein. Die besonders praktische Einrichtung dieser Leibbinde besteht in einem Gummibande von circa 2 Cent. Breite, welches, wie die Abbildung Nr. 25 veranschaulicht, am unteren Rande des Corsets der

überall dadurch geschieht, daß an bestimmten Stellen je eine M. der vorigen Tour übergangen wird. In den nächsten beiden Touren, die ebenfalls noch mit grüner Seide zu arbeiten sind, nimmt man auf diese Weise in regelmäßigen Zwischenräumen je 6 M. derartig ab, daß das Abnehmen der beiden Touren nirgends übereinander trifft, sondern stets versetzt fällt. Die darauf folgende Tour ist die

1. Tour des Sternes. Man legt dazu die gelbe Seide an, häkelt mit derselben \* 2 M., dann 12 M. — und zwar gleich — und zwar gleich nach der letzten gelben M. — 1 M. der vorigen Tour übergeht, also 1 M. abnimmt, und wiederholt vom \* noch 11mal bis zu Ende der Tour.  
2. Tour. Ueber die 2 gelben M. der vorigen Tour häkelt man 4 gelbe M., so daß die 2 M. in die Mitte der 4 M. kommen, dann 10 grüne M., wieder 4 gelbe M. u. f. f. bis zu Ende der Tour, in welcher demzufolge gar nicht abgenommen wird.  
3. Tour. Eine M. vor den ersten 4 gelben M. der vorigen Tour beginnend, arbeitet man \* 2 gelbe M., legt alsdann die blaue Seide an, häkelt damit ebenfalls 2 M., wieder 2 gelbe M. und hierauf 7 grüne M., indem man nach der letzten gelben M. wiederum 1 M. der vorigen Tour übergeht, so daß man nach Vollendung der 7 grünen M. wiederum noch 1 M. vor den nächsten 4 gelben M. der vorigen Tour zu arbeiten hat. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
4. Tour. \* 2 gelbe M., 4 blaue, 2 gelbe, 5 grüne M., indem man je 1 M. in eine M. der vorhergehenden Tour häkelt, also nicht abnimmt. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
5. Tour. \* 2 gelbe, 6 blaue, 2 gelbe, 2 grüne M., indem man zwischen der letzten der beiden gelben und der ersten der beiden grünen M. wieder eine M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
6. Tour. Man legt in dieser Tour auch die schwarze Seide an und arbeitet zunächst 2 gelbe M., dann \* 3 blaue, 2 schwarze, 3 blaue, alsdann drei gelbe M., indem man die erste und letzte in je 1 gelbe M. der vorigen Tour arbeitet, die mittlere in eine der beiden dazwischenliegenden grünen M. häkelt, also eine dieser beiden grünen M. übergeht. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
7. Tour. Diese Tour wird wieder ohne Abnehmen gehäkelt und zwar: \* 3 blaue, 4 schwarze, 3 blaue, 1 gelbe M., so daß die einzelne gelbe M. in die mittlere der 3 gelben M. der vorigen Tour trifft. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
8. Tour. 3 blaue M. \* 6 schwarze, 4 blaue M., indem man zwischen der 2. und 3. blauen M. eine und zwar die einzelne gelbe M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
9. Tour. \* 3 schwarze, 2 grüne, 3 schwarze M., je 1 M. in 1 M. der vorhergehenden Tour, dann übergeht man die nächste, also die 2. der 4 blauen M. der vorigen Tour, und häkelt in die 3. blaue M. wieder 1 blaue M. Vom \* noch 11mal wiederholt.  
10. Tour. 3 schwarze M. \* 4 grüne, 4 schwarze M., indem man zwischen

sieht man das Corset der Mitte entlang mit den auf den Schnitttheilen angegebenen Knöpfen, welche zum Befestigen des Beinkleides dienen. [10,433] v. M.

**Gehäkelter Tabaksbeutel.**

Dazu die Abbildungen Nr. 26 und 27. — Material: 1/2 Loth mittelblaugrüne, 1/4 Loth mittelblaue (bleu mexique), 1/4 Loth schwarze, ein Strähnchen maigefelbe feine Häkelfeide. Eine Häkelnadel von entsprechender Stärke, seidene Schnur, übersponnene Holzgügelchen.

In der feinen Ausführung unseres Originals würde dieser allerliebte kleine Behälter, der eigentlich zur Aufnahme von türkischem Tabak bestimmt ist, sehr gut auch als elegante Börse am Spieltisch zu verwenden sein, während sich die hübsche Häkelarbeit, mit stärkerer Seide hergestellt, auch zu einem größeren Beutel für gewöhnlichen Tabak eignen dürfte.

Mit Ausnahme des durchbrochenen oberen Randes, welcher zuletzt und zwar mit Stäbchen gearbeitet wird, häkelt man fortwährend mit festen Maschen, indem man stets in das hintere Glied der M. der vorhergehenden Tour sticht. Man legt mit grüner Seide 192 M. auf, schließt dieselben zum Ringe und häkelt schneckenförmig in der Runde zunächst 2 Touren mit grüner Seide. Mit der nächsten, also der 3. Tour, welche mit gelber Seide zu arbeiten ist, beginnt das Muster, welches die Abbildung des Beutels deutlich darstellt, zu dessen Ausführung wir aber unter Nr. 27 noch ein kleines Typen-Dessin geben. Letzteres überhebt uns durch die beigefügte Zeichenerklärung jeder weiteren Angabe, auch bedarf es wol kaum der Erwähnung, daß man für einen größeren Beutel das würfel- oder damenbrettartige Dessin zu beliebiger Breite fortsetzen kann. Nachdem man dieses Dessin wie am Anfang durch 3 Touren, von denen die äußerste gelb ist, abgeschlossen, häkelt man noch 3 Touren mit grüner Seide in gleicher Maschenzahl, dann beginnt das Abnehmen für den Boden, welches

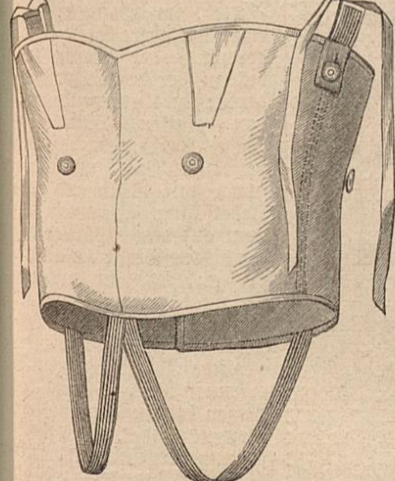


Nr. 24. Kleid mit Jäckchen für Mädchen von 2—4 Jahren. Rückansicht.



Nr. 23. Kleid mit Jäckchen für Mädchen von 2—4 Jahren. Vorderansicht.  
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 25—32. Rücke, d. Suppl.)

Art befestigt ist, daß es zwei je 26 Cent. lange Schlingen durchgefñht werden, dienen zum Festhalten des Corsets in der Lage und verhindern somit das lästige Hinaufschieben desselben. Das vorliegende, dem Mode-Magazin von H. Gerson entlehnte Original ist aus weißem Biqué gefertigt, mit Leinwand gefñttert und mit runden weißen Hornknöpfen versehen. Man schneidet zur Herstellung der Leibbinde nach Fig. 14—16 je zwei gleiche Theile aus Futter und Oberzeug, und setzt dann zuerst in beiden Vordertheilen die nach Fig. 15 geschnittenen Brustzwicfel (Keile) ein, indem man dieselben von A bis B und von C bis D dem Oberzeug unterstept, mit dem Futterstoff, jedoch nur durch einfache Saumnäht verbindet. Dann führt man ferner an dem einen Rücken-theil die auf Fig. 16 vorgezeichneten Knopflöcher aus, verfährt den anderen mit den entsprechenden Knöpfen, und verbindet dann Rücken- und Vordertheile von G bis F. Der eine Theil des Futterstoffs wird hierbei in der Naht eingefaßt, der andere auf den Nahteinschlügen niedergefaßt. Hierauf faßt man das Corset rings am Außenrand mit reichlich 1 Cent. breitem weißen Baumwollenband ein, und bringt dann am unteren Rand das erwähnte etwa 54 Cent. lange Gummiband an, indem man dasselbe mit je einem Ende an der auf Fig. 16 mit Worten als „Ansatz des Gummibandes“ bezeichneten Stelle, — in seiner Mitte auf der Naht der beiden Vordertheile befestigt. Für den festeren Halt auch des oberen Ausschnittes erhält das Corset, wie die Abbildung darstellt, zwei Achselbänder, welche durch einen auf jeder Seitennaht befindlichen Knopf festgehalten werden. Diese Achselbänder bestehen aus einem mit Knopfloch versehenen, doppelten, 4 Cent. langen Biquéstreifen, zwischen dessen beiden Stofflagen am oberen Ende ein 5 Cent. langes Gummiband befestigt ist. Das äußere Ende des Gummibandes wird ebenfalls eingefaßt und mit einem 60 Cent. langen schmalen Leinenband versehen, welches in seiner Mitte angenäht, und beim Anlegen der Leibbinde auf der Achsel zur Schleife gebunden wird. Schließ-

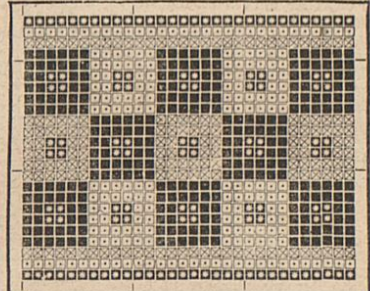


Nr. 25. Leibbinde für Kinder von 3—5 Jahren.  
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 14—16. Vorderseite des Supplements.)



Nr. 26. Gehäkelter Tabaksbeutel.

Originalgröße.



Erklärung der Zeichen: ■ schwarz □ grün, □ blau, □ gelb.

Nr. 27. Dessin zum Tabaksbeutel.

lich ver-

der 2. und 3. schwarzen M. die einzelne blaue M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* noch 11mal wiederholt.

11. Tour. Ohne Abnehmen \* 6 grüne, 2 schwarze M. Vom \* noch 11mal wiederholt.

12. Tour. Man häkelt zunächst 3 grüne M., dann nimmt man wieder die gelbe Seide zur Hand und arbeitet \* 2 gelbe, dann 5 grüne M., indem man zwischen der 2. und 3. grünen M. die erste der 2 schwarzen M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* noch 11mal wiederholt.

13. Tour. \* 4 gelbe M., dann übergeht man die nächste, nämlich die 2. der 5 grünen M. der vorigen Tour und häkelt in die 3. und 4. grüne M. wieder je 1 grüne M., im Ganzen also 2 grüne M. Vom \* noch 11mal wiederholt.

14. Tour. In dieser Tour wird wieder nicht abgenommen. Man arbeitet 2 gelbe M., dann wird die blaue Seide angelegt und gehäkelt wie folgt: \* 2 blaue M. in die beiden mittleren der 4 gelben M. der vorigen Tour, 4 gelbe M. Vom \* noch 11mal wiederholt.

15. Tour. \* 4 blaue M., 1 gelbe M. in die 3. der 4 gelben M. der vorigen Tour, so daß also die 2. dieser gelben M. übergangen ist. Vom \* noch 11mal wiederholt.

16. Tour. Ganz mit blauer Seide, indem man stets die einzelne gelbe M. der vorigen Tour übergeht, im Ganzen also nur 48 M. arbeitet.

17. Tour. Noch 1 blaue M., dann

\* 2 schwarze M., 5 blaue M., zwischen welchen letzteren man einmal 1 M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* noch 5mal wiederholt, indem man bei der letzten Wiederholung jedoch nur 4 blaue M. häkelt, so daß noch 1 M. vor den beiden ersten schwarzen M. der vorigen Tour zu arbeiten übrig bleibt.

18. Tour. \* 4 schwarze M., von denen die beiden mittleren auf die 2 schwarzen M. der vorigen Tour treffen müssen, 2 blaue M., zwischen denen man 1 M. der vorigen Tour übergeht. Vom \* 5mal wiederholt. Bei der letzten Wiederholung häkelt man nur 1 blaue M. und schließt alsdann mit 3 bis 4 Touren von schwarzer Seide die noch vorhandene kleine Oeffnung des Bodens.

Man legt hierauf die grüne Seide an der Aufschlagtour des Beutels wieder an, um den durchbrochenen oberen Rand zu arbeiten. Dazu häkelt man stets abwechselnd 1 L. (Luftm.), mit der man 1 M. der vorigen Tour übergeht, dann 1 St. (Stäbchenm.) und zwar im Ganzen 6 Touren, indem man bei den letzten 5 Touren jede St. stets um 1 L. der vorhergehenden Tour arbeitet. Dann legt man die blaue Seide an und häkelt: 1 f. M. in die nächste St. der vorigen Tour, dann 5 St. um die zweitfolgende L., 1 f. M. in die zweitfolgende St. der vorigen Tour. Vom \* fortwährend wiederholt. Die letzte Tour des Beutels arbeitet man alsdann mit gelber Seide, indem man in jede Masche 1 f. M. arbeitet und zwar bei jeder f. M. derselben über diese hinweg in die betreffende St. der letzten Stäbchentour schiebt.

Die Häkelarbeit des Beutels ist hiermit beendet, man füttert denselben bis zum durchbrochenen Rand mit feinem weißen Leder, welches an unserem Original aus 2 Theilen besteht, so daß nämlich der runde Boden apart eingesetzt ist und sich das Lederfutter der Häkelarbeit überall dicht anschmiegt. Hierauf durchzieht man die 3. und 4. Stäbchentour des durchbrochenen Randes mit zwei je 40 Cent. langen schwarzen Seidenschürren, deren Enden mit einem grün und gelb überponnener Holzfüßgelen verziert werden. Die untere Mitte des Beutels wird mit 3 je 6 Cent. langen Quasten geschmückt, von denen eine von grüner, die andere von blauer, die dritte von schwarzer Seide hergestellt ist. Jede Quaste ist mittelst einer reichlich 3 Cent. langen schwarzen Seidenschur durch ein schwarz und gelb überponnener Holzfüßgelen gezogen, welches den Kopf der Quaste bildet; alle 3 Quasten werden wiederum durch ein gleiches Holzfüßgelen zusammengehalten, wie es die originalgroße Abbildung des kleinen Tabakbeutels deutlich zur Anschauung bringt.

[10,238]

**Bordüre auf Leder**

zur Verzierung von Gürteln, Tragbändern, Körbchen u. s. w.

Da unter den mannichfachen Verzierungen, welche die Mode an den Gürteln zur Schau bringt, auch die Stickerei nicht ausgeschlossen ist, so bietet die mit Abbildung Nr. 28 gegebene Bordüre sich als wohlgeeigneter und sehr origineller Schmuck dieses Toilettengegenstandes dar und kann für diesen Zweck nicht allein auf grauem oder braunem Leder, sondern auch auf dem zu Gürteln eigens gewebten starken seidnen Reppband oder auf Sammet ausgeführt werden. Außerdem ist die Bordüre zu Tragbändern, zur Garnitur von Schlüsselbörzen, Mänteln u. s. w. verwendbar. Unser Original, aus der Tapissier-Manufaktur von B. Sommerfeld, Leipziger Str. 42, zeigt ein mattbraunes, trefflich gepreßtes Leder als Grundstoff. Der die Bordüre zu beiden Seiten abschließende dunkle Wollentwurf ist eine feine schwarze Wollentwurf, der nach Innen sich anschließende helle Streifen eine Goldfärbung; wo letztere nicht in der dargestellten Breite zu erlangen ist, müssen 2 schmale Eisen dicht nebeneinanderliegend aufgenäht werden. Die Streifen bestehen aus lose aufliegenden, je mit einem kleinen Stuch an ihrer äußersten Rundung festgehaltenen Schlingen, zu je 3 und 3 mit schwarzer und mit lila Seide gearbeitet und sämtlich mit je einer schwarzen Perle verziert. Den Mittelpunkt bildet gleichfalls eine schwarze Perle, von welcher noch einzelne Strahlen von drellirtem Goldfäden ausgehen. Die kleinen, aus je 3 Schlingen bestehenden Figuren zwischen den Sternen sind mit lila Seide ausgefüllt. Letztere ist an unserem Original filofelle-Seide, doch kann man auch durchgängig starke drellirte Seide wählen, was besonders bei Anwendung der Stickerei zu einem Gürtel empfehlenswert wäre.



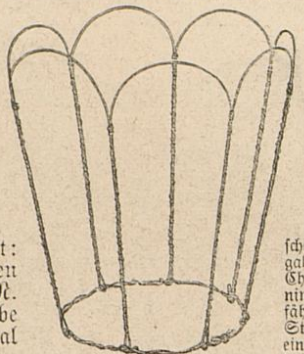
10222

Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, □ Gold, ■ dunkleres, ■ helleres Grün, ■ hell, ■ mittel, ■ dunkelblau, □ erstes (hellstes), ■ zweites, ■ drittes, □ viertes Rosa.

**Nr. 32. Blumen-Alphabet in Tapissierarbeit.**

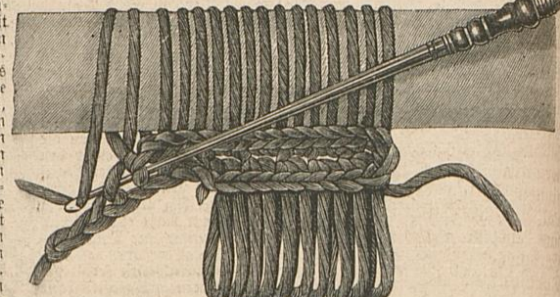
**Blumentopf-Bekleidung.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 29-31. — Material: Zephyrwolle in 2 Farben holzbraun oder grün (von jeder Farbe 1 Loth), 8 1/2 Meter (850 Cent.) feine Chenille ohne Draht, in dunkelbraun oder grün, 60-70 große Goldperlen, 400 Cent. starken, schwarzüberponnener Draht.



Nr. 30. Drahtgestell zur Blumentopf-Bekleidung.

Diese leicht in jeder beliebigen Größe herzustellende Blumentopfbekleidung erfordert zunächst eine Drahtform, welche mit Hilfe der verkleinerten Abbildung Nr. 30 leicht angefertigt werden kann. Man bildet nämlich im Zusammenhang aus dem oben angegebenen Draht die 7 Stäbe und den oberen Bogenrand, indem man, ungefähr 17 Cent. von der Mitte des Drahtes beginnend, denselben in doppelter Lage, in der für einen Stab erforderlichen Länge, zusammendreht. Hierauf biegt man die Drahtenden in entgegengesetzter Richtung auseinander und führt je in entsprechenden Entfernungen durch Doppellegen und Zusammenstreben des Drahtes, die nächsten Stäbe aus. Den letzten Stab bilden die zu vereinigen beiden Endtheile des Drahtes, von denen alsdann noch so viel übrig bleiben muß, um den unteren Umkreis, mit welchem man zugleich die Stäbe festhängt, in doppelter Drahtlage herstellen zu können. An unserem Original beträgt die Länge der Stäbe 13 Cent., die des Bogen bildende Drahtlänge je 10 Cent., der untere Umkreis 34 Cent. Man umwickelt die also aus doppeltem Draht bestehenden Stäbe noch mit schwarzem Zwirn und umhüllt das ganze Drahtgestell mit Wolle dicht in festen Mätschen. Hierauf werden die Zwischenräume nach deutscher Angabe der Abbildung Nr. 29 mit Chenille überzogen. Man nimmt davon stets ein ungefähr 121-122 Cent. langes Stück, schlingt es in der Mitte eines Drahtbogens der Art an, das man 2 gleichlange Enden erhält, legt diese nach beiden Seiten um die angrenzenden Stäbe und kreuzt sie alsdann in der Mitte des Zwischenraumes in einer Goldperle. In dieser Weise fortfahrend, richtet man es so ein, daß mit 7-8maligem Kreuzen der Fäden der Raum überspannt und die Chenille, deren Enden man an den Stäben befestigt, verbraucht ist. Sind sämtliche Zwischenräume mit einem Chenillegitter versehen, so geht man an die Bekleidung des Gestelles mit gehäkelter Wollfranze, deren Ausführung die Abbildung Nr. 31 in Originalgröße darstellt. Man macht nämlich mit der helleren Wolle einen Luft-



Nr. 31. Ausführung der Wollfranze zur Blumentopf-Bekleidung. Originalgröße.

maschenanschlag von ungefähr 2 Meter Länge und arbeitet in die eine Maschenreihe des Anschlags eine helle, in die gegenüberliegende Maschenreihe eine dunklere Franze. Man schürt dazu den Wollfaden an eine Masche des Anschlags, legt hinter den Anschlag einen flachen Fingerring von der auf Abbildung Nr. 31 angegebenen Breite an, umschlingt den Stab und häkelt in die nächste Anschlagmasche eine feste Masche, umschlingt abermals den Stab und häkelt in dieselbe Anschlagmasche abermals 1 f. M.; — fortwährend arbeitet man an jede Anschlagmasche zwei Franzen schlingen, und zwar wie gesagt, erst der einen, dann der anderen Seite der Luftmaschenreihe entlang; die Abbildung läßt dies deutlich erkennen. Die Seite, auf welcher man häkelt, ist die linke Seite der Garnitur, welche letztere man nun außerhalb dem Drahtgestell aufnäht, erst in einzelnen Theilen je einem Bogen und einen Stab bedeckend, dann einmal im Zusammenhang um den unteren Rand und nochmals um den oberen Bogenrand, so daß letzterer in Zweifacher Reihe mit der Franze umgeben ist. Die beiden Farbenschnüre müssen hierbei regelmäßig wechseln. [10,076]

**Blumen-Alphabet in Tapissierarbeit.**

Hierzu die Abbildung Nr. 32.

Die vorliegenden Buchstaben gewähren in der Ausführung, welche die beigefügte Farbenerklärung gibt, einen äußerst hübschen Effect. Man kann dieselben als Initialen zu den verschiedensten, mit Stickerei garnirten Gegenständen anwenden, oder auch solche Worte zusammenstellen, welche eben den Zweck der zu verzierenden Gegenstände andeuten. Geeignete Vorlagen dafür sind z. B. Albums, Portefolien, Handbücher und Taschentuchbehälter, Wand- und Meistaltischen etc. Um je nach dem Zweck der Verwendung die passende Größe der Buchstaben zu erzielen, muß man selbstverständlich den Canवास in entsprechender Stärke wählen; will man die Buchstaben auf irgend einen Stoff, z. B. Sammet, Tuch oder dergl. arbeiten, so legt man an der betreffenden Stelle ein Stückchen Canवास auf, dessen Fäden nach Vollendung der Buchstaben einzeln ausgezogen werden. Als Material zur Ausführung der Buchstaben kann entweder farbige Cordounet- oder Filofelle-Seide allein oder auch in Verbindung mit Perlen verwendet werden, indem man letzteren Falls nach Angabe der unter Nr. 32 befindlichen Zeichenerklärung die obere Hälfte der Buchstaben aus Gold, die untere aus schwarzen Perlen herstellt, die mittlere Blumenpartie aber mit farbiger Seide ausführt. Auch könnten ebenfalls die beiden Hälften jedes Buchstabens von Seide, die mittleren kleinen Blumen von Chenille gearbeitet werden, wie denn überhaupt das Ausführen der Buchstaben für Phantasie und Geschmack einen weiten Spielraum bietet. [10,222]

**Negligé-Tasche.**

Hierzu die Abbildung Nr. 33. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 18, Rückseite des Supplementes.

Dem Zweck der Ordnung und Zierlichkeit, welchem sie zu dienen bestimmt ist, auch durch das äußere Arrangement entsprechend, bildet diese Tasche einen ebenso praktischen als hübschen Bestandteil der Einrichtung eines Schlaf- oder Toilettenzimmers. Dieselbe soll nämlich zur Aufbewahrung des Nachtzeuges dienen, und zugleich, auf der Oberfläche des Bettes liegend, denselben einen sauberen und gefälligen Schmuck gewähren. Man fertigt derartige Negligé-Taschen meistens aus weißem Biqué mit Shirting oder Linonfutter, und garnirt dieselben beliebig sowohl im weißen, als auch farbigen Arrangement, entweder mit Stickerei in Ketten- oder Steppstich, wie auch mit Lizen- oder Soutachebesatz, und am Außenrand mit gestickten und getollten Frisuren, oder einem einfachen Languettenstreifen. Zur Herstellung einer solchen Tasche schneidet man nach der, die Hälfte der Façon gebenden Fig. 38 den Stoff, sowohl Dberzeug als Futter, im Ganzen, und zwar die obere Seite (Bordwand) der Tasche nur bis zu der den Ueberschlag der Tasche abgrenzenden feinen glatten Linie des Schnitttheils, jedoch selbstverständlich im Zusammenhange mit Rückwand und Ueberschlag. Dann bringt man auf dem als Dberzeug gewählten Stoffe die Stickerei an, die an unserem Original mit schwarzer Seide im Steppstich ausgeführt ist, und, wie die beigefügte Abbildung deutlich erkennen läßt, in jedem der Bogen des Außenrandes ein Bouquet bildet. Nach Vollendung der Stickerei, welche, wie bereits erwähnt, auch durch Soutache- oder Lizenbesatz imitirt werden kann, näht man die Obertheile (Futter und Dberzeug) in der entsprechenden Lage zur Tasche zusammen, indem man den Außenrand beider Stoffe gegen einander einschlägt. Ringsum ist das vorliegende Original mit einer 4 Cent. breiten gebrannten Mullfrisur garnirt, welche, an beiden Längenseiten gesäumt, daselbst eine von schwarzer Seide gearbeitete Verzierung in Fischgrätenstich zeigt. Diese Frisur ist in

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

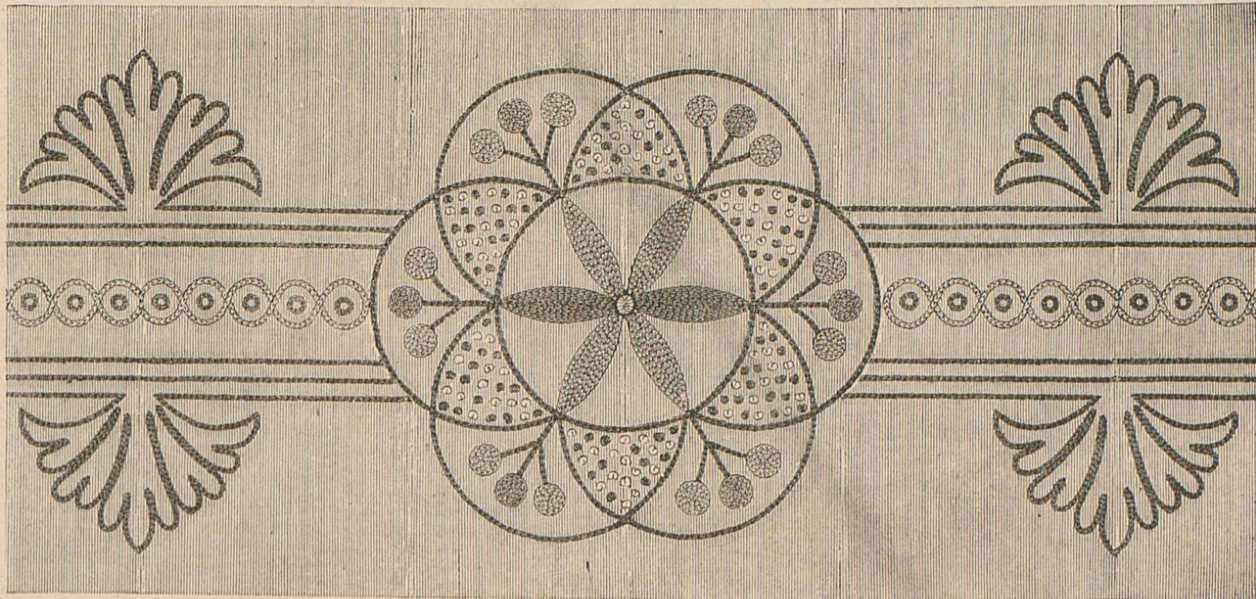
ihrer Mitte mit einem durch eine schwarze Kreuznaht geschmückten Schrägkreuz auf der Tasche befestigt. Schließlich bringt man in der Mitte der Tasche, etwa 18 Cent. vom unteren Rand entfernt, einen flachen runden Perlmutterknopf, sowie an dem Ueberschlag eine entsprechende Languettenöse zum Schließen der Tasche an.

**Bordüren in orientalischer Stickerei,**  
zu Roben, Confections, Blusen u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 34-36.

Wie wir in der Beschreibung der auf Seite 255 des Bazar gebrachten Stickereibor-

düren erwähnt haben, werden man neuerdings vielfach in türkischen, möglichst bunten Farben gearbeitete Bordüren als Verzierung von Roben, Burnus, Beduinen, Shawls u. s. w. an, zu welchen die Dessins in mannichfaltigster reicher Abwechslung variiren. Mit den vorliegenden Abbildungen veranschaulichen wir nun unseren Abonnenten einige der neuesten und elegantesten dieser Dessins, welche am besten von Gouffonnet-Seide mit der Tambournadel, anderenfalls aber auch mit Kettenstich, zum Theil auch mit Soutache auszuführen sind. Die auf den Abbildungen sich besonders markirenden gefüllten Figuren werden entweder ebenfalls tambourirt, oder ebensowol in Kettenstich wie auch Plattstich ausgeführt. Der hellere und dunklere Ton der Dessinfiguren läßt deutlich die Miancirung der zu wählenden Farben erkennen.



Nr. 34. Bordüre in orientalischer Stickerei, zu Roben, Confections, Blusen u. s. w.

Abbildung Nr. 34 gibt eine sehr effectvolle Bordüre, bestehend aus rosettenartigen Figuren, welche durch arabeskenartige Querstäbe verbunden sind. Die einfachen Kettenstichlinien und kleinen Ringe sind sämmtlich von schwarzer Seide hergestellt, die wellenförmig um diese Ringe gewundenen Linien in der Mitte der Stäbe dagegen in weißer, die Rädchen in den inneren dreieckigen Feldern der Rosette in weiß und schwarz, die je drei an einem Stiele befindlichen Muscheln, sowie die Sterne in der Mitte der Rosette in bunter Seide ausgeführt, und zwar letztere in scharf contrastirenden lebhaften Farben.

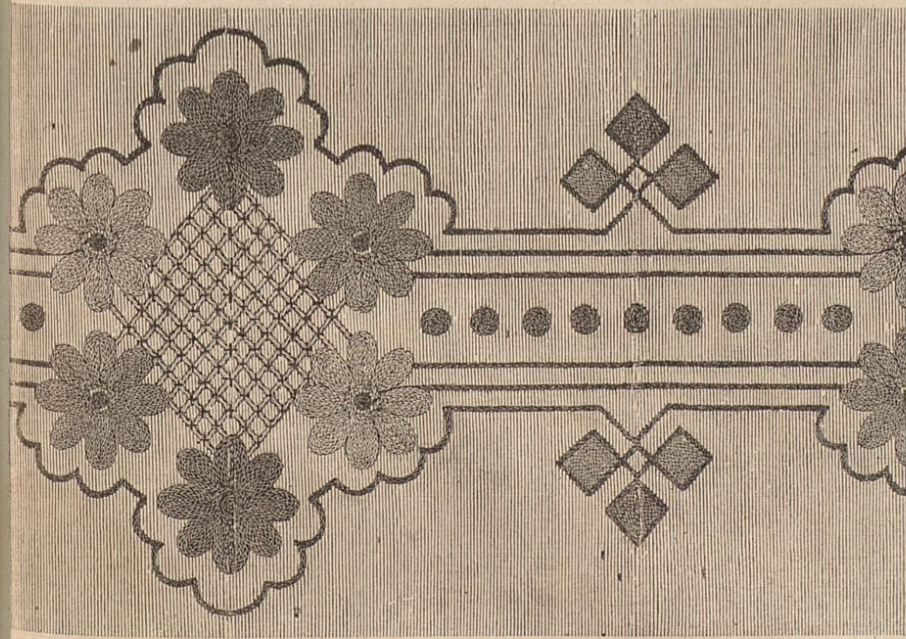
In Abbildung Nr. 35 liegt ein ebenfalls sehr reiches Dessin vor, dessen sämmtliche einfache Linien, sowie die runden Muscheln in schwarzer, die sternähnlichen Blumen und kleinen eckigen Figuren dagegen in bunter Seide gearbeitet werden. Das in der Mitte zwischen den Sternblumen befindliche Gitter besteht aus langgespannten, lose aufliegenden Fäden von weißer Seide, welche auf den Kreuzpunkten mit kleinen Kreuzen von schwarzer Seide befestigt sind.

An der mit Abbildung Nr. 36 veranschaulichten Bordüre sind die äußeren Contouren von fischbranner, die daneben befindlichen Linien von grüner Seide hergestellt; die von diesen Linien eingeschlossenen Arabesken werden in schwarzer, die eckigen Kleinfiguren in bunter Seide ausgeführt. Für die Miancirung der Farben gibt die betreffende Abbildung durch den helleren und dunkleren Ton ein deutliches Verständnis, und kann man die einzelnen Felder der gefüllten Kleinfiguren entweder je in abstechender anderer Farbe, oder auch je zwei in Uebereinstimmung herstellen. Selbstverständlich können sämmtliche Bordüren auch auf beliebigen farbigen Stoffen und mit Material in einer oder auch zwei Farben, wie z. B. schwarz und weiß, ausgeführt werden.

**Die Crinoline in den Jahren 1858 bis 1865.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 37-41.

Wenngleich die Fama berichtet, daß die Zwingsherrschaft der Crinoline entschieden zu Ende gehe, und daß dieselbe bereits von dem Mode-Budget der bedeutendsten deutschen Höfe gänzlich gestrichen, ja sogar bei der Pariser Ober-Definitiv abgeschafft sei, — so lehrt doch die Erfahrung, daß jedem entthronten Regenten immer auch viele Anhänger und Kreunde bleiben, die — ungeachtet aller Anfeindungen und Schicksale desselben — treu und unverbrüchlich zu ihm halten. So wird auch die Crinoline, für einige Zeit wenigstens noch, unter der großen Zahl ihrer einst beherzten Unterthanen auf eine ihr ergebene Partei zählen können. Wir glauben deshalb dem Interesse vieler unserer, zu dieser Partei sich bekennenden Abonnentinnen vollkommen zu entsprechen, wenn wir mit den vorliegenden bezüglichen Abbildungen gewissermaßen den jüngsten Zweig des Stammbaums der Crinoline, und mit diesem die verschiedenen Phasen veranschaulichen, unter welchen dieselbe während des letzten Jahrzehends die Damen der ganzen civilisirten Welt mit ihrem eigenen Bann umschlossen hielt. Als Vervollständigung dieses kurzen theilweisen Abrisses einer Crinolinenlaufbahn werden wir in dem laufenden Quartal unserer Zeitung noch einen längeren Artikel bringen, welcher die Geschichte der Crinoline von ihrer Entstehung bis zur neuesten Zeit ausführlich behandeln wird.



Nr. 35. Bordüre in orientalischer Stickerei, zu Roben, Confections, Blusen u. s. w.

Indem wir zunächst den Blick unserer freundlichen Leserinnen von den anspruchlosen Verhältnissen der Crinoline neuerer Zeit auf deren großmächtigen, im Jahre 1858 regierenden Vorfahren lenken, welcher den damals ihm beigelegten Namen „Consideration“ zu führen vollkommen berechtigt war, sehen wir im Geiste ein ungläubiges Lächeln die Lippen unserer Freundinnen umspielen. — Nun ja, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen! Unseren heutigen Begriffen von Schönheit und Eleganz dürfte es geradezu unmöglich scheinen, unsere Figur durch einen eisernen jupe-cage von über fünf Ellen Weite und so äußerst ungraziöser Façon, wie die betreffende Abbildung sie zeigt, zu entstellen, während wir vor wenigen Jahren mit ebensowol Stolz und Selbstgefühl vielleicht wie einst Diogenes in seiner Tonne, diesem von Drangsal und Gefahren bedrohten Leben in einer solchen Crinoline uns gern und willig unterzogen. Dem rastlosen Fortschrittsstreben ihres Zeitalters Rechnung tragend, mußte jedoch auch die damalige würdevolle „Consideration“ sich bequemen, nach und nach die im Jahre 1860 dominirende Façon nebst verschiedenen Neuerungen, resp. Vervollkommnungen anzunehmen, welche als sogenannte Tournure (cul de Paris) und als besonders praktisches, die vordere Mitte des Rockes freilassendes Arrangement der Reifen, diesen Zupon zum größten Liebling der Damenwelt machten. Das Jahr 1862 sah die Crinoline als Vorbereitung der jetzt modernen Façon bereits oben etwas enger werden, jedoch im unteren Umfang noch von beträchtlicher Weite; das Jahr 1863 betraute den nun schon sichtlich und grazios gefalteten Reifrock mit der Function eines ritterlichen Wagen, der seiner Herrin voll Würde und Anmuth die Schleppe trug — bis dann endlich mit dem Jahre 1864 die einst so umfangreiche Heftigkeit des Reifrocks auf ein Minimum beschränkt, ja sogar seine Existenz in Frage gestellt wurde.

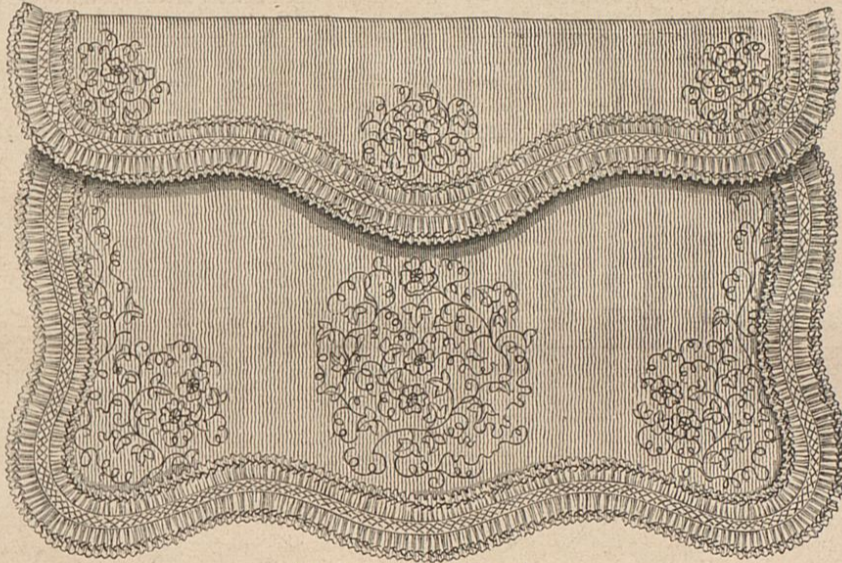
Zu der gegenwärtig durch die Mode sanctionirten Façon ist die Crinoline nach der hinteren Mitte zu ganz wenig zur Schleppe geschweift, und nicht in der unteren Rundung circa 300 Cent. Weite. An dem in Abbildung vorliegenden Original dieser Crinoline, forme princesse, sind die Reifen durch ziemlich breite Bandstreifen miteinander verbunden und letztere mittelst kleiner Metallstiften an den Reifen befestigt. Die vier obersten Reifen schließen in der vorderen Mitte nicht zusammen, sondern reichen nur bis zu den Seiten, wo sie ebenfalls mit Metallstiften an einem 4 Cent. breiten rothen Lederstreifen befestigt sind. Das Modemagazin von S. Gerson in Berlin ist mit den modernsten, soviel ganz weichen als auch farbigen, aus der Fabrik von Thomson in London bezogenen Crinolinen, reichhaltig assortirt.

**Filet-Quipüre.**

Hierzu die Abbildungen Nr. 42-50. — Material: Hanfzwirn oder baumwollenes Fädelgarn.

Die Filetarbeit, mit welcher wir heute unsere Leserinnen bekannt machen wollen und zu der wir fortlaufend verschiedene Dessins bringen werden, erinnert in ihrer prunklosen Gediegenheit an den alterthümlichen Spitzenschmuck in Kirchen und Klöstern, ist aber nichtso wenig eine gegenwärtig mit großer Vorliebe gepflegte Arbeit, für die wir ein reges Interesse mit Gewißheit voraussetzen dürfen. Wir beginnen mit einem der leichteren Dessins, einem Carreau, welches, in starkem Filet und in der erforderlichen Anzahl ausgeführt, zu Decken zusammengesetzt werden kann, entweder in der Abwechslung mit gestickten Carreux oder in steter Wiederholung ein und desselben Genres. Ferner setzt man jetzt häufig derartige Carreux in Cravaten oder Schärpenenden ein und kann sie in diesem Fall auch mit schwarzer Seide ausführen. Bei den später zu bringenden Dessins werden wir besonders Gelegenheit haben, auf diese Anwendung der Filetarbeit näher einzugehen. Das Garn zu den verschiedenen in den Filetgrund zu nähernden Dessins muß in Stärke und Qualität mit dem des Filets übereinstimmen; sehr geeignet zu beiden ist Hanfzwirn. Man beginnt den Filetgrund zu dem Carreau mit zwei Maschen Anschlag, arbeitet hin- und zurückgehende Touren und nimmt am Ende jeder Tour 1 M. zu, indem man in die letzte M. zwei Maschen (2 Knoten) filirt; dieses Verfahren setzt man regelmäßig fort, bis die Maschenzahl auf 17 gestiegen, arbeitet dann noch eine Tour ohne Zunehmen, also wieder in der Maschenzahl 17 und faßt alsdann von der nächsten Tour an stets die letzten beiden M. in einen Knoten zusammen, nimmt also regelmäßig eine M. ab. Ist man auf diese Weise wieder bis auf nur zwei M. gelangt, so faßt man diese beiden Maschen in ihrer Mitte mit einem Knoten zusammen, bildet dabei jedoch keine Masche, sondern führt den Faden nur straff bis zu dem die beiden Maschen verbindenden Knoten. Man hat alsdann ein regelmäßiges Quadrat von 16 Filetcarreux in Länge und Breite erlangt. Dieses Filetcarreux heftet man, zum Zweck des Durchziehens, entweder ganz straff und nach allen Seiten hin gerade, auf ein Stück Wachleinwand, der man noch steifes Papier unterlegt, oder man spannt das Carreau in ein ganz einfaches kleines Holzrähmchen von passender Größe, welches man vorher mit Stoff umwickelt und an diese Bekleidung den Filet ringsum gleichmäßig und straff anhängt. Dieses Verfahren bietet den Vorzug, daß das Durchnähen des Filets viel leichter ist und ungleich schöner ausfällt, als in freier Hand.

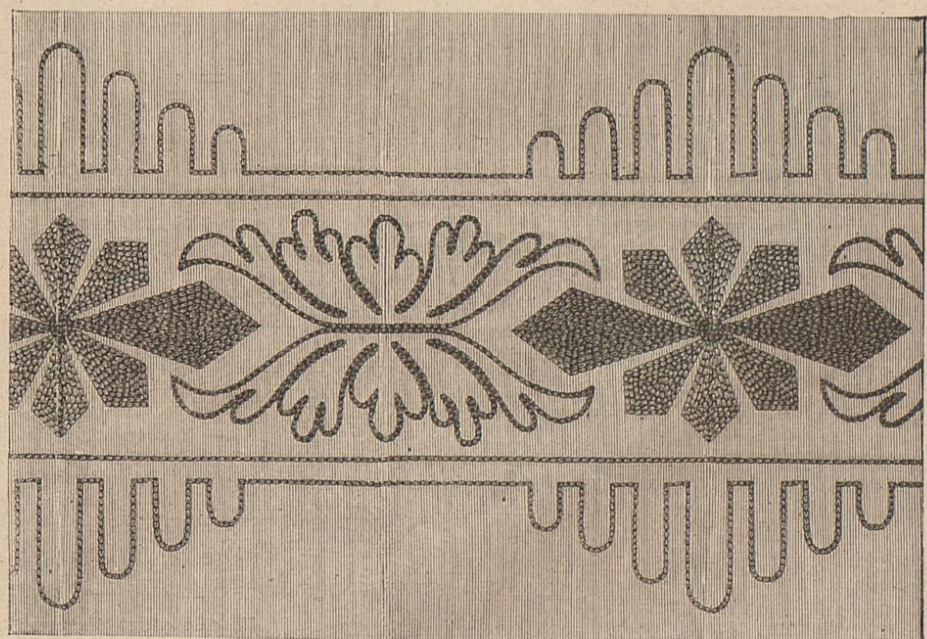
Das die erste Löhreihe des Carreux ringsum füllende kleine Muster, point d'esprit genannt, besteht aus einer hin- und einer zurückgehend gearbeiteten Reihe loser Languettenstiche, wie die hierzu gehörige Detailabbildung Nr. 43 es deutlich zeigt. Zum genaueren Verständnis sind auf dieser Abbildung einige Languettenstiche der ersten Reihe, deren Anfang mit Kreuz bezeichnet, noch frei liegend, ohne Anschlag der zweiten Reihe dargestellt und auch die Fadenlage für die zu bildende Ecke ist deutlich zu erkennen. Zwischen diesem



Nr. 33. Negligé-Tasche.

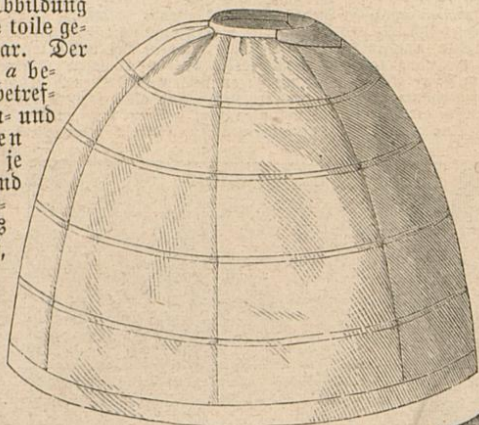
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 38. Rückseite des Supplements.)

Das die erste Löhreihe des Carreux ringsum füllende kleine Muster, point d'esprit genannt, besteht aus einer hin- und einer zurückgehend gearbeiteten Reihe loser Languettenstiche, wie die hierzu gehörige Detailabbildung Nr. 43 es deutlich zeigt. Zum genaueren Verständnis sind auf dieser Abbildung einige Languettenstiche der ersten Reihe, deren Anfang mit Kreuz bezeichnet, noch frei liegend, ohne Anschlag der zweiten Reihe dargestellt und auch die Fadenlage für die zu bildende Ecke ist deutlich zu erkennen. Zwischen diesem

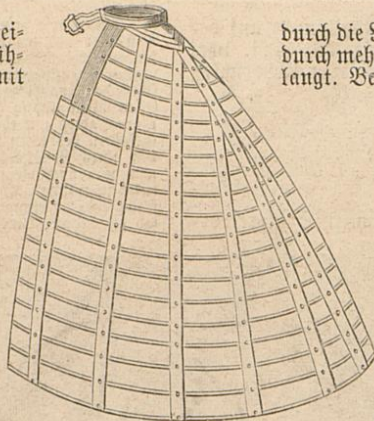


Nr. 36. Bordüre in orientalischer Stickerei, zu Roben, Confections, Blusen u. s. w.

Rändchen im point d'esprit und dem dann folgenden, 2 Carreaureihen breiten Musterstreifen, bleibt, wie ersichtlich, eine Carreaureihe frei. Die Ausführung des Streifens geschieht im point de toile, regelmäßig abwechselnd mit sogenannten Spinnen. Abbildung Nr. 44 stellt ein im point de toile gearbeitetes Feld vergrößert dar. Der Faden, dessen Anfang mit *a* bezeichnet ist, durchläuft die betreffenden Carreaux, je 2mal hin- und zurückkehrend, erst in der einen Richtung, dann abermals je 2mal hin- und zurückgehend in der entgegengesetzten Richtung; man nimmt dabei stets abwechselnd einen Faden auf, einen Faden unter die Nadel (die Filetäden stets mit inbegriffen) und bildet so ein nicht zu dichtes, leinwandartiges Gewebe. Die mit *b* bezeichnete Stelle der Abbildung Nr. 44 zeigt den Uebergang von der ersten Fadelage zur zweiten, nach deren Vollendung man an die Stelle *c* gelangt und von dieser aus die Spinne über 2 Filetcarreaux in Höhe und Breite arbeitet. Man führt zu diesem Zweck den Faden von dem Knoten *c* schräg über 2 Carreaux und schlingt ihn um den Knoten *d* — dann führt man den Faden mit mehrmaligem Umwinden des eben gespannten Fadens nach *c* zurück (siehe die Abbildung); auch ist zu beachten, daß der 2. Faden unter dem Mittelknoten hindurchgezogen wird, so daß letzterer zwischen beiden Fäden liegt. Nachdem man den Knoten *c* abermals umschlungen, wird der Faden mit einmaliger Windung bis zum Mittelknoten geführt, von da um den Knoten *b*, von *b* zu *e*, von *e* zum Mittelknoten zurück, doch stets in der vorher beschriebenen Weise mit Umwinden der Fäden. Vom Mittelknoten aus durchflechtet man die sich an demselben vereinigenden 8 Stäbe in Schneckenwindungen, wie die



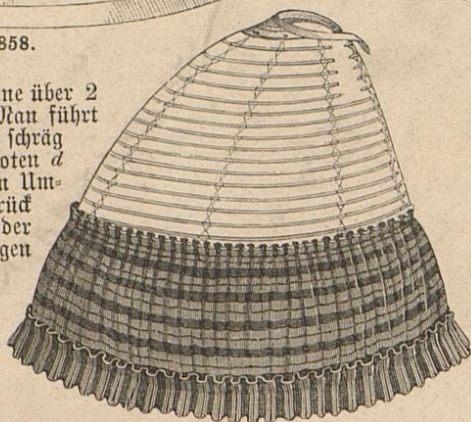
1858.



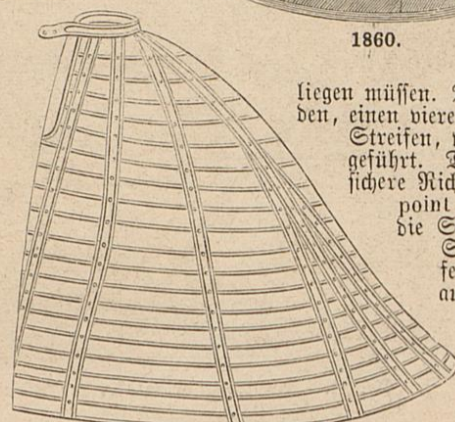
1864—1865. Nr. 37—41. Die Crinoline in den Jahren 1858—1865.



1860.

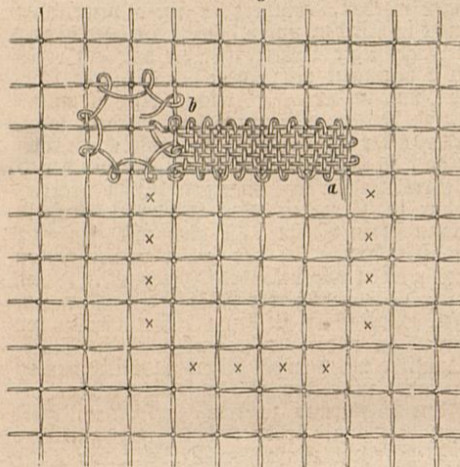


1862.



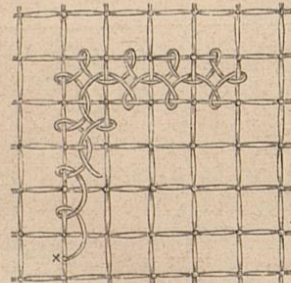
1863.

gen, wie die Abbildung Nr. 45 — die vollständig ausgeführte Spinne — es erkennen läßt. Hat das dicke radartige Geflecht einen Durchmesser von ungefähr  $\frac{3}{4}$  Cent. erreicht, so befestigt man es mit einem Strich, so daß der letzte Fadenkreis sich nicht ab löst, und führt den Faden mit zwei Windungen zum Knoten *e* oder *d*, um von einer dieser Stellen aus die beiden mit je einem Kreuz bezeichneten Filetcarreaux im point de toile ausfüllen zu können. Das Weitere ergibt sich für diesen Musterstreifen aus der Abb. Nr. 42.

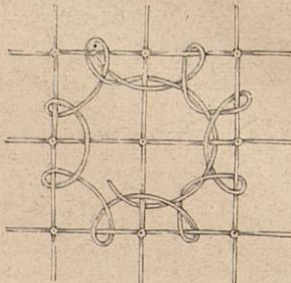


Nr. 48.

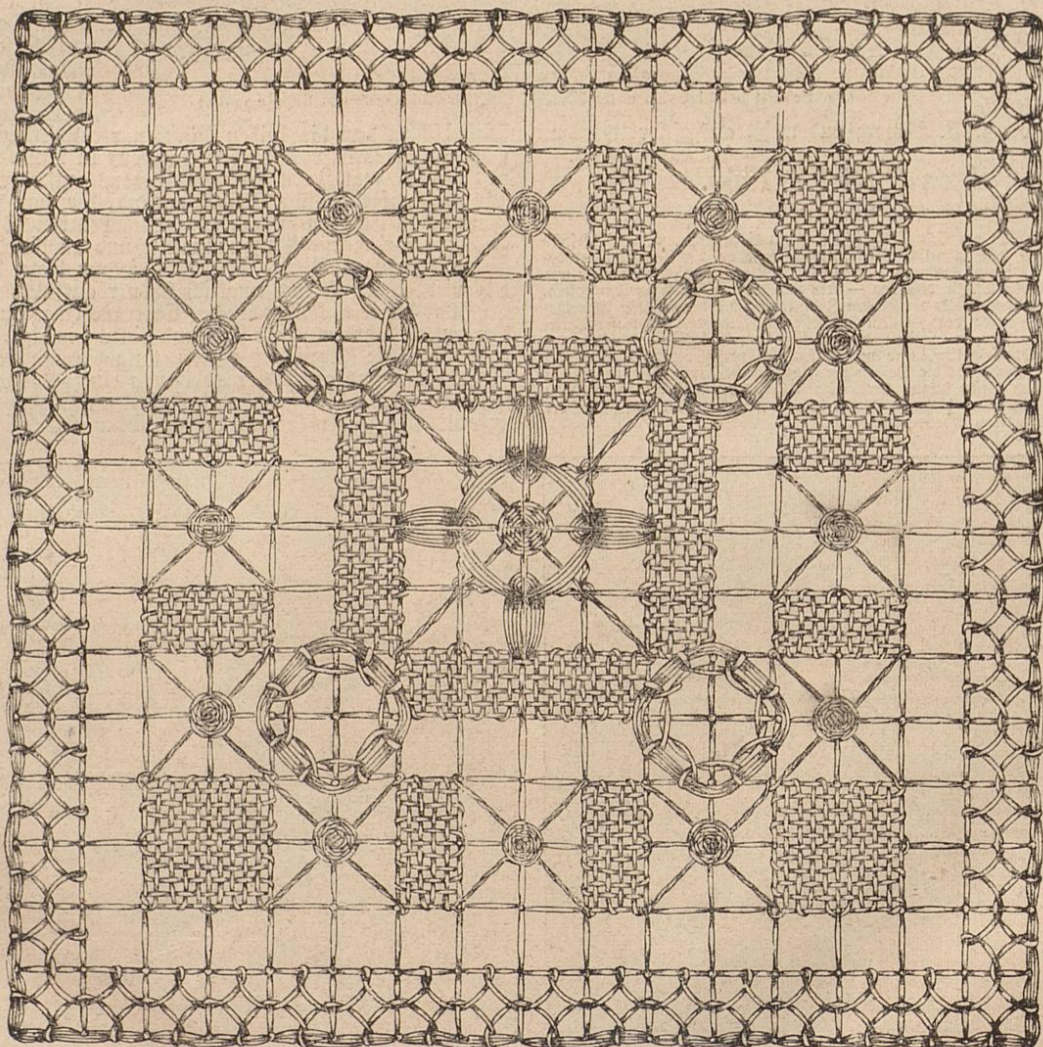
Mit den Details Nr. 46 und 47 erklären wir die Ausführung der die 4 Ecken des Mittelbessins bildenden Figuren, die wir Rosetten nennen wollen. Jede dieser Rosetten umfaßt ein Viereck von vier Filetcarreaux, welches man zuerst wie beim point d'esprit, nach innen mit einem Kreis von Languettenstichen umgibt — der Anfang, wo der Faden angehängt, markirt sich auf Abbildung Nr. 46 durch einen kleinen Punkt. Nachdem der Languettenkreis in losen Bogen vollendet, läßt man den Faden, jeden Bogen einmal umschlingend, nochmals einen Kreislauf machen — bei jedem Bogen, welcher auf einem Filetgrundstäbchen liegt, muß man beim Umschlingen dieses Bogens den Faden unterhalb des Stäbchens hindurchführen, wie die Abbildung es erkennen läßt. Am Schluß des Kreislaufes führt man den Faden der Art an die mit Punkt bezeichnete Stelle zurück, daß eine Unregelmäßigkeit in dem Languettenkreise möglichst vermieden wird; der weitere Lauf des Fadens wird stets



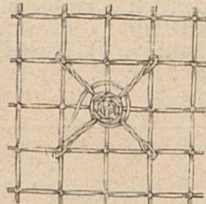
Nr. 43. (Point d'esprit.)



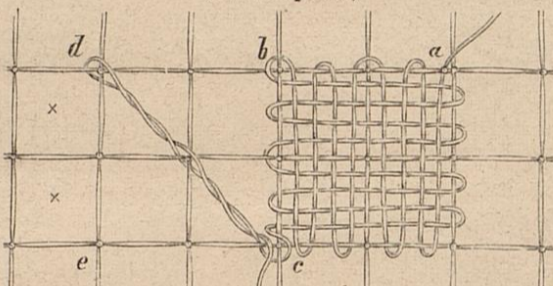
Nr. 46.



Nr. 42. Filet-Guipüre (Carreau zu Decken u. s. w.).

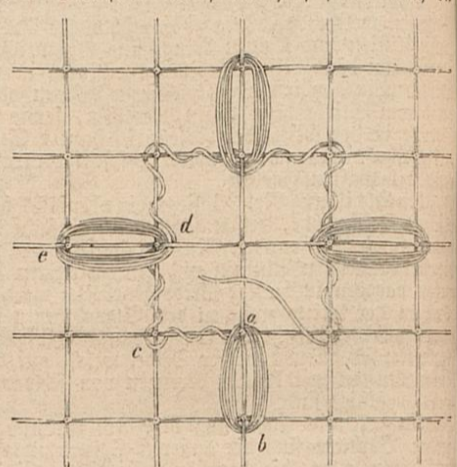


Nr. 45. (Kleine Spinne.)



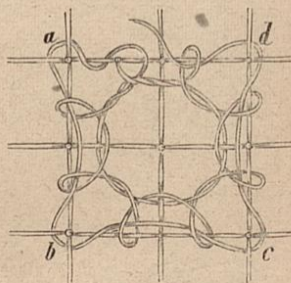
Nr. 44. (Point de toile.)

durch die Richtung des sich anschließenden Musters bedingt, zu dessen Ausführung man durch mehrmaliges Umwinden dieses oder jenes Filetstäbchens an die geeignete Stelle gelangt. Bei den in Rede stehenden Gestalten hat man jedoch zunächst noch einige Ausfertigungen zu machen, wie Abbildung Nr. 47 es darstellt. Man zieht dabei den Faden der Reihe nach durch die Languettenstiche und schlingt ihn zugleich um die 4 auf der Abbildung mit *a b c d* bezeichneten Filetknoten; doch muß sich an diesen 4 Stellen durch die 3 Touren ebenfalls ein Geflecht bilden, indem man einmal den Faden unterhalb, das nächste Mal oberhalb, dann wieder unterhalb der mit *a b c d* bezeichneten Filetknoten vorüber führt. Der Festigkeit dieses Geflechts wegen ist es alsdann wiederum nöthig, daß auch die Filetstäbe, welche von den Languettenstichen umfaßt sind, abwechselnd bei einer Tour unter, bei der folgenden über dem laufenden Faden liegen müssen. Diese Rosetten werden im Zusammenhang mit den, einen viereckigen Rahmen bildenden 4 point de toile-Streifen, welche den mittleren Stern einschließen, ausgeführt. Die Detailabbildung Nr. 48 dient hierzu als sichere Richtschnur. Es zeigt die Abbildung einen der point de toile-Streifen vollständig ausgeführt und die Stelle, wo der Faden anzulegen ist, mit *a*, die Stelle, wo er sich nach Vollendung des Streifens befinden muß, mit *b* bezeichnet; von *a* aus kann man den Lauf des Fadens bis zum Beginn der Gestalt auf der Abbildung genau verfolgen. Ist die Gestalt nach Angabe der beiden Abbildungen Nr. 46 und 47 ausgeführt, so geht man, die zunächst liegenden Filetstäbe fest umwindend, zu der Stelle für den Beginn des folgenden Streifens über, welcher, sowie auch die

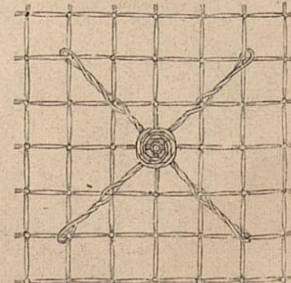


Nr. 50.

point de toile-übrigen 2 Streifen, auf Abbildung Nr. 48 nur durch Kreuze angedeutet ist. Der mittlere Stern wird nach den beiden Detailabbildungen Nr. 49 und 50 ausgeführt, und zwar arbeitet man zuerst die mit Nr. 49 gegebene große Spinne entweder von der Mitte aus, oder sogleich vom Schluß des letzten point de toile-Streifens aus, in welchem letzteren Falle man den einen der zur Spinne gehörigen Kreuzstäbe wieder wie bei Erklärung der Abbildung Nr. 44 erwähnt, in dreifacher Fadelage auszuführen hat. Auf diese Spinne wird die mit Abbildung Nr. 50 gegebene Figur gearbeitet. Die Stelle des Fadenanschlusses ist der mit *a* bezeichnete Knoten, man umzieht das zwischen den Knoten *a* und *b* liegende Filetstäbchen 2mal, so daß sich eine ovale Musche bildet, windet dann den Faden nach Angabe der Abbildung von *a* nach *c*, von *c* nach *d*, umzieht den zwischen *d* und *e* liegenden Stab wieder 2mal und vollendet so die Figur nach deutlicher Angabe der Abbildung Nr. 50. Das Umwinden der Filetstäbe beim Uebergang von einer Musche zur anderen muß natürlich fest geschehen, nur der Deutlichkeit wegen ist das Fadengewinde auf der Abbildung ganz lose dargestellt. Es bleibt nun, zur Vollendung des Sternes, nur noch eine auf Abbildung Nr. 42 ganz deutlich ersichtliche 3malige Fadentour zu machen übrig, wobei man den Faden stets unter dem in der Musche liegenden Filetstäbchen hindurch zieht. Schließlich bemerken wir noch, daß das Anlegen eines neuen Fadens durch Anknüpfen desselben geschehen kann. K.



Nr. 47.



Nr. 49. (Grosse Spinne.)

Hierbei eine Beilage und ein Supplement, Schnittmuster enthaltend.



**Kinderlätzchen.**

Weißstickerei.

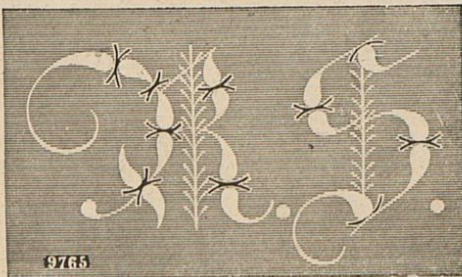
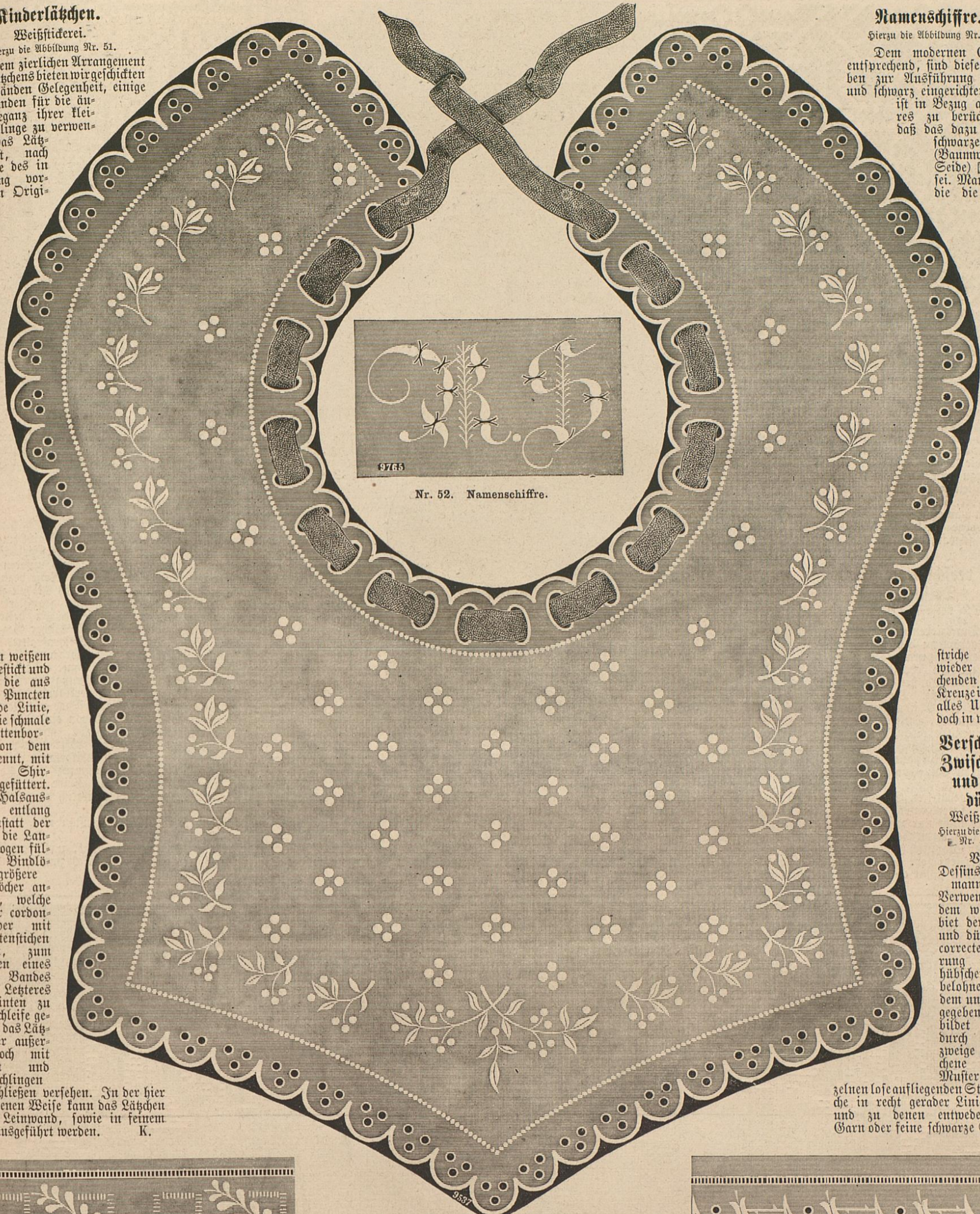
Hierzu die Abbildung Nr. 51.

Mit dem zierlichen Arrangement dieses Lätzchens bieten wir geschickten Frauenhänden Gelegenheit, einige Mußestunden für die äußere Eleganz ihrer kleinen Lieblinge zu verwenden. Das Lätzchen ist, nach Maßgabe des in Abbildung vorliegenden Originals,

**Namenschiffre.**

Hierzu die Abbildung Nr. 52.

Dem modernen Geschmack entsprechend, sind diese Buchstaben zur Ausführung in weiß und schwarz eingerichtet, und es ist in Bezug auf letzteres zu berücksichtigen, daß das dazu gewählte schwarze Garn (Baumwolle oder Seide) waschecht sei. Man arbeitet die die Grund-



Nr. 52. Namensschiffre.

nals, in weißem Batist gestickt und bis an die aus kleinen Punkten bestehende Linie, welche die schmale Languettenbordüre von dem Fond trennt, mit leichtem Schirting gefüttert. Dem Halsanschnitt entlang sind, anstatt der kleinen, die Languettenbogen füllenden Bindlöcher, größere ovale Löcher angebracht, welche entweder cordonirt oder mit Languettenstichen umgeben, zum Einziehen eines farbigen Bandes dienen. Letzteres wird hinten zu einer Schleife gebunden, das Lätzchen aber außerdem noch mit Knopfschlingen zum Schließen versehen. In der hier beschriebenen Weise kann das Lätzchen auch in Leinwand, sowie in feinem Piqué ausgeführt werden. K.

striche hin und wieder unterbrechenden feinen Kreuze in schwarz, alles Uebrige jedoch in weiß. K.

**Verschiedene Zwischensätze und Bordüren.**

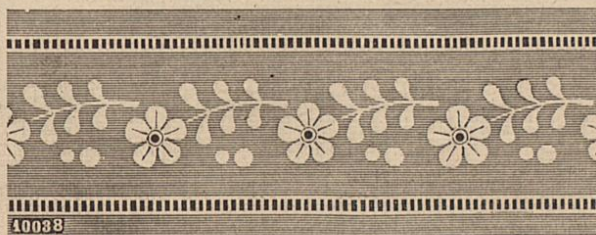
Weißstickerei. Hierzu die Abbildungen Nr. 53—58.

Vorliegende Dessins finden mannichfache Verwendung auf dem weiten Gebiet der Lingerie und dürften eine correcte Ausführung mit sehr hübschem Effect belohnen. Bei dem unter Nr. 53 gegebenen Dessin bildet man das durch Blätterzweige unterbrochene Grecque-Muster aus einzelnen lose aufliegenden Stichen, welche in recht gerader Linie abstecken, und zu denen entweder weißes Garn oder feine schwarze Seide ver-

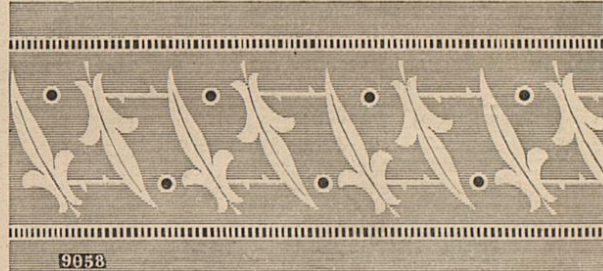
zeln los aufliegenden Stichen, welche in recht gerader Linie abstecken, und zu denen entweder weißes Garn oder feine schwarze Seide ver-



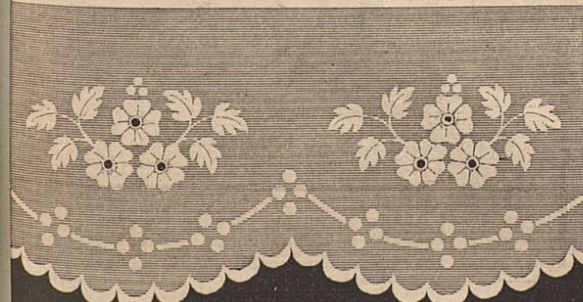
Nr. 53.



Nr. 54.



Nr. 55.



Nr. 56.

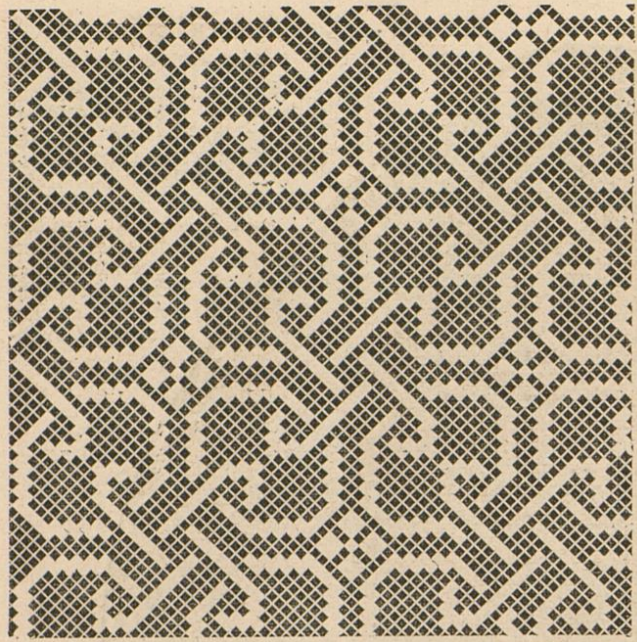


Nr. 57.



Nr. 58.

Nr. 53—58. Verschiedene Zwischensätze und Bordüren. Weißstickerei.



Nr. 59. Filet-Dessin zu kleinen Gardinen, Schutzdecken u. s. w.

wendet werden darf, während man die Zweige in jedem Falle weiß sticht. Die Begrenzung des Dessins mit Leiterstich kann auch durch eine gewöhnliche Hohlnaht, durch eine Reihe Punkte oder kleiner Bündelcher ersetzt werden. In Bezug auf die übrigen Dessins bleibt uns nur wenig zu bemerken übrig. Für eine Zusammenstellung von schwarz und weiß gibt sowol Nr. 54, 57 und 58 Gelegenheit, indem man entweder den Kelch der Blumen, oder theilweise die kleinen Punkte in schwarz ausführt. K.

### Vier verschiedene Filet-Dessins.

Hierzu die Abbildungen Nr. 59—62.

Das Durchziehen oder Durchstopfen von Filet gehört zu denjenigen Arbeiten, die, wenn auch unalt, doch niemals veralten, sondern jederzeit gern ausgeführt werden und stets mannichfache Verwendung finden. Die beiden Dessins, welche die Abbildungen Nr. 59 und 60 darstellen, eignen sich vorzüglich zu kleinen Gardinen, Schutzdecken, oder auch zum Behang eines Toiletentisches; die Abbildungen Nr. 61 und 62 zeigen zwei schmale Bordüren, die besonders in Verbindung mit gestickten oder gehäkelten Streifen, oder auch in der Abwechslung mit gemustertem Filet, z. B. sogenanntem Rosenfilet, von sehr schönem Effect sind und in dieser Ausführung nicht nur zu Fenstervorhängen, sondern auch zu Sopha-, Tisch- und Sesseldecken zu verwenden sein dürften. Man arbeitet das Dessin entweder in dem gewöhnlichen Stopfstich (point de reprise) mit starker Strickbaumwolle (Estramadura) oder in dem jetzt sehr beliebten, auf Seite 304 in Abbildung und Beschreibung gegebenen point de toile, zu welchem man bekanntlich das Garn in der

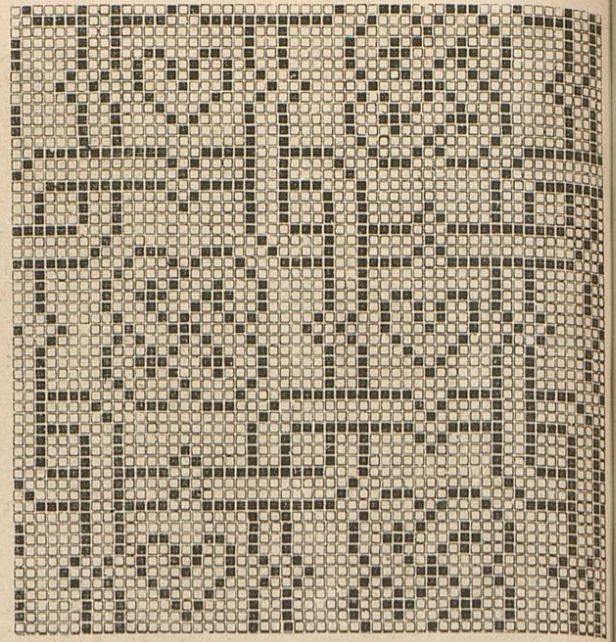


Nr. 63. Betspult. Ganze Ansicht.

gearbeitet, dessen Ausführung wir erst kürzlich, auf Seite 222 des Bazar, bildlich dargestellt haben. Im Uebrigen ist die Stickerei im Kreuzstich gearbeitet.

Wie schon erwähnt, eignen sich die Dessins auch für andere kirchliche Gegenstände, z. B. zum Marktstischen, zur Kanzelpultbede u. s. w.

Die Tapissier-Manufactur von B. Sommerfeld in Berlin übernimmt, nach darauf bezüglichen Bestellungen, die Besorgung derartiger Stickereien, sowie auch des Gestells zum Betspult. [10,023] K.



Nr. 60. Filet-Dessin zu kleinen Gardinen, Schutzdecken u. s. w.

Stärke genau übereinstimmend mit dem des Filetgrundes zu wählen hat. Zur Anwendung von offener loser Baumwolle, sogenanntem Twist, können wir nur bei größeren Gegenständen, als Bettvorhängen o. dergl. mit Ausführung des point de reprise in recht großblättrigem Filet rathen, da der Twist allerdings schnell fördert, doch im Interesse der Schönheit weniger zu empfehlen ist. G.

### Betspult.

Hierzu die Abbildungen Nr. 63—66.

Der größere Umfang der vorliegenden Nummer gibt uns Gelegenheit, einen Gegenstand zu bieten, der durch seine verschiedenen, zur Ausstattung mit Handarbeit geeigneten Theile, ebenso unseren Raum, wie auch den Fleiß unserer Leserinnen in erhöhtem Maße beansprucht. Es ist dies ein elegantes mit Holzschneiderei verziertes Modell zu einem Betspult. Das zum Kissen dienende, etwas schräg gepolsterte untere Kissen, so wie das obere Kissen, sind mit Tapissierarbeit bekleidet, in Dessins, welche auch anderweitig zum Schmuck kirchlicher Gegenstände verwendet werden können. Eine lange schwere Seidenfranze, die mit perlenverzierter Borte aufgesetzt, bildet den vorderen Abschluß des Kissens, während der Rand des Kusses unterhalb mit breiter Spitze in weiß oder schwarz umgeben ist. Was die Ausführung der Stickerei betrifft, so gibt die den Dessins beigelegte Zeichenerklärung die nöthige Anleitung. Abbildung Nr. 66 bildet einen Viertel der aus Dornenästen bestehenden Bordüre des Kissens, während das davon eingeschlossene, aus kirchlichen Emblemen zusammengesetzte Mittelstück, mit dem Dessin Nr. 65 gegeben ist. Die Stickerei des oberen Kusses zeigt ein Gewinde von weißen Lilien und in dem dadurch gebildeten mittleren Medaillon die für die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“ gewählten Embleme. Letztere sind an unserem Original mit Seide im Gobelinstich

Erklärung der Zeichen: ■ ponceau, □ hell, ■ mittel, ■ dunkelblaugrün, □ hell, ■ mittel, □ dunkelholzbraun, □ hell, ■ mittel, ■ dunkelgrün, — weiße, □ goldgelbe, □ bronzebraune Seide.

Nr. 64. Tapissier-Dessin zum Betspult. Oberes Kissen (Pult).

### Tapissierie-Dessin zu einer Decke vor Thüreschwellen.

Hierzu die Abbildung Nr. 67.

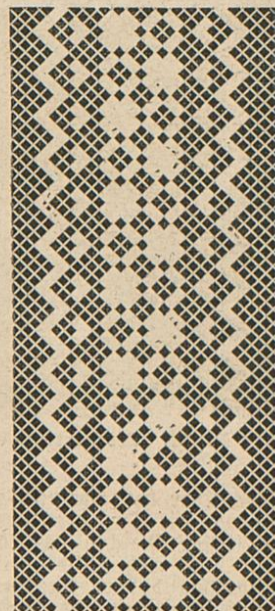
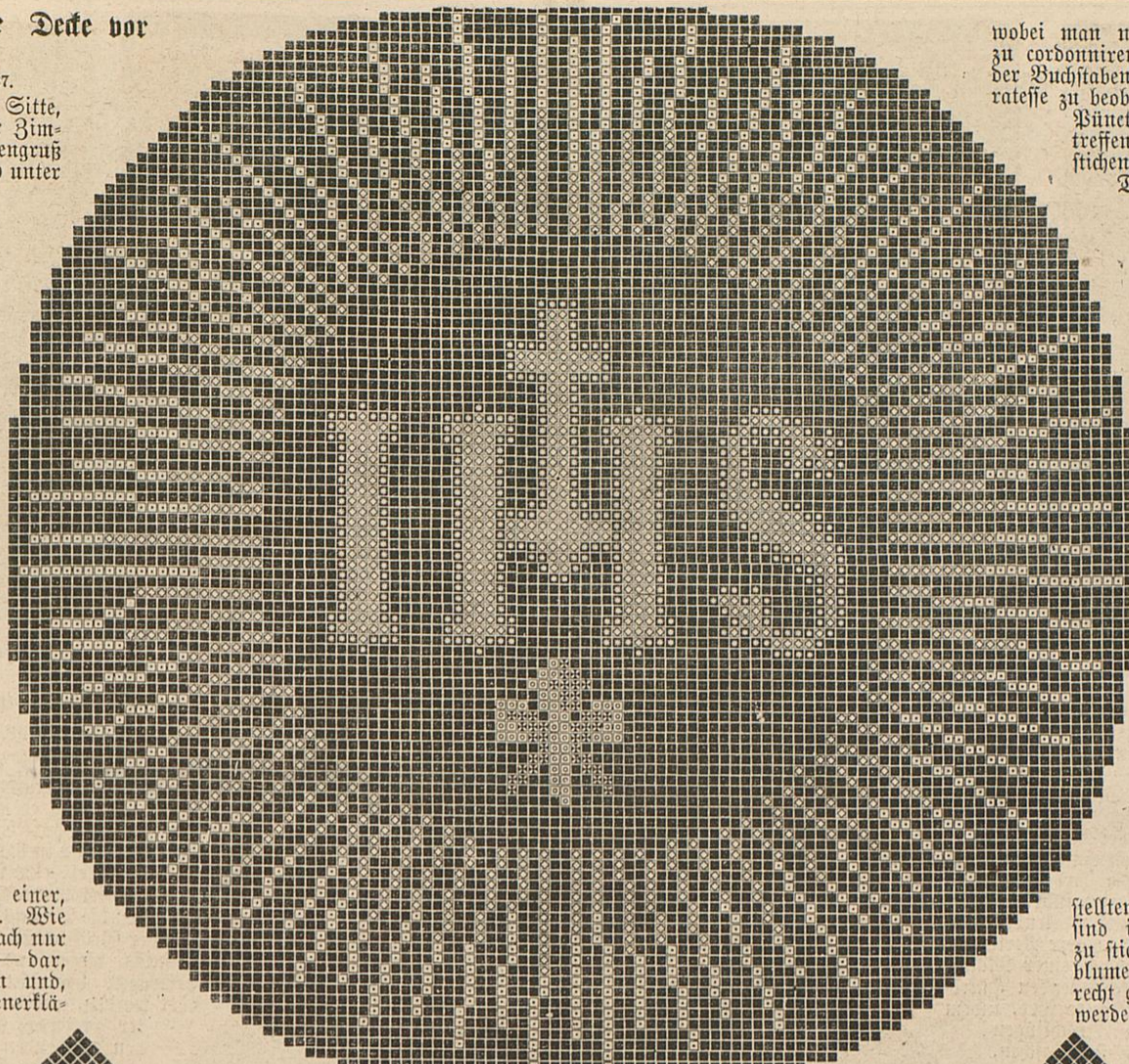
Es ist eine schöne und würdige Sitte, die Schwelle oder den Eingang der Zimmer mit einem dauernden Willkommengruß zu schmücken, und wir geben deshalb unter

wobei man namentlich in Ausführung der feinsten zu cordonnirenden Stiele und Contouren, sowie der Buchstaben beider Dessins, die größte Accuratez zu beobachten hat. Die mit kleinen weißen Pünktchen gefüllten Partien auf den betreffenden Abbildungen werden mit Steppstichen ausgefüllt.

Die mit Abbildung Nr. 71 darge-



Nr. 61. Filet-Dessin.



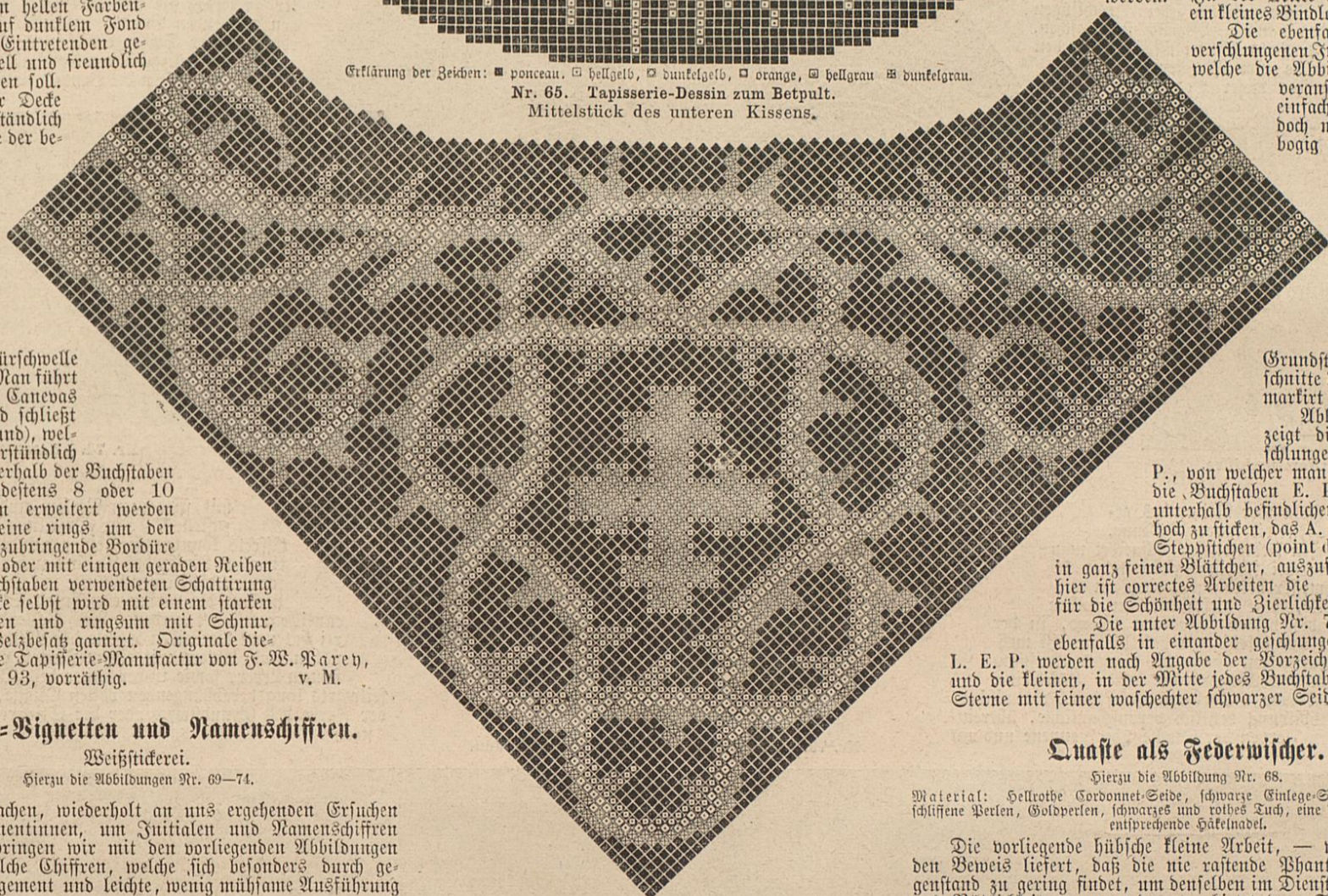
Nr. 62. Filet-Dessin.

Abbildung Nr. 67 das Dessin zu einer, diesem Zweck entsprechenden Decke. Wie ersichtlich, bietet dieses Dessin einfach nur das Wort „Salve“ — sei gegrüßt — dar, welches in lateinischen Buchstaben und, nach Angabe der beigelegten Zeichenerklärung, in einem hellen Farbenarrangement auf dunklem Fond gestickt, dem Eintretenden gewissermaßen hell und freundlich entgegen leuchten soll. Die Größe der Decke ist selbstverständlich nach der Größe der be-

festen verschlungenen Buchstaben C. L. sind in den Grundstrichen geteilt hoch zu sticken, und muß bei den kleinen Sternblumen, in der Mitte der Grundstriche recht genau die gegebene Form eingehalten werden. In der Mitte der Blumen ist ein kleines Bindloch auszuführen. Die ebenfalls ineinander verschlungenen Initialen J. E. C., welche die Abbildung Nr. 72 veranschaulicht, sind einfach hoch zu sticken, doch müssen bei den bogig gezeichneten

Erklärung der Zeichen: ■ ponceau, □ hellgelb, ◻ dunkelgelb, ◻ orange, ◻ hellgrau, ◻ dunkelgrau.

Nr. 65. Tapissierie-Dessin zum Betpult. Mittelstück des unteren Kissens.



treffenden Thüreschwelle einzurichten. Man führt das Dessin auf Canवास Nr. 1 aus und schließt den Fond (Grund), welcher selbstverständlich ober- und unterhalb der Buchstaben noch um mindestens 8 oder 10 Kreuzstichreihen erweitert werden muß, durch eine rings um den Augenrand anzubringende Bordüre à la grecque oder mit einigen geraden Reihen der zu den Buchstaben verwendeten Schattirung ab. Die Decke selbst wird mit einem starken Futter versehen und ringsum mit Schnur, Franze oder Pelzbesatz garnirt. Originale dieser Art hat die Tapissierie-Manufactur von F. W. Bary, v. M. Leipzigerstraße 93, vorrätig.

Grundstrichen die Einschnitte der Bogen scharf markirt werden.

Abbildung Nr. 73 zeigt die grazios verschlungene Chiffre A. E.

P., von welcher man, wie ersichtlich, die Buchstaben E. P., so wie den unterhalb befindlichen Zug, einfach hoch zu sticken, das A. jedoch theils mit Steppstichen (point de poste), theils in ganz feinen Blättchen, auszuführen hat. Auch hier ist correctes Arbeiten die Hauptbedingung für die Schönheit und Ziellichkeit der Stickerie.

Die unter Abbildung Nr. 74 vorliegenden, ebenfalls in einander geschlungenen Buchstaben L. E. P. werden nach Angabe der Vorzeichnung hochgestickt und die kleinen, in der Mitte jedes Buchstabens befindlichen Sterne mit feiner waschechter schwarzer Seide gearbeitet. v. M.

### Taschentuch-Bignetten und Namenschiffren.

Weißstickerei.

Hierzu die Abbildungen Nr. 69—74.

Den vielfachen, wiederholt an uns ergehenden Ersuchen unserer Abonnentinnen, um Initialen und Namenschiffren entsprechend, bringen wir mit den vorliegenden Abbildungen verschiedene solche Chiffren, welche sich besonders durch gefälliges Arrangement und leichte, wenig mühsame Ausführung empfehlen.

Die unter Abbildung Nr. 69 und 70 befindlichen zierlichen Bignetten werden in französischer Stickerie hergestellt,

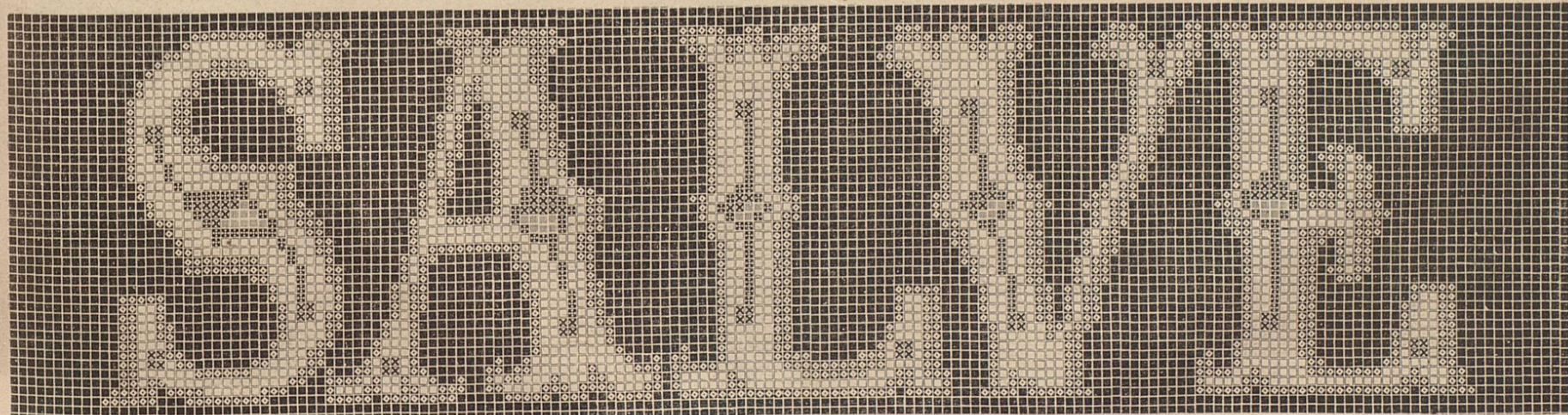
Erklärung der Zeichen: ■ kirchbraun, ◻ maisgelb, ◻ weiß, ◻ hellgrau, ◻ dunkelgrau, ◻ schwarz. Nr. 66. Tapissierie-Dessin zum Betpult. Viertel der Bordüre des unteren Kissens.

### Quaste als Federwischer.

Hierzu die Abbildung Nr. 68.

Material: Hellrothe Cordonnets-Seide, schwarze Einlege-Schnur, schwarze gefüllene Perlen, Goldperlen, schwarzes und rothes Tuch, eine der Stärke der Seide entsprechende Häkelnadel.

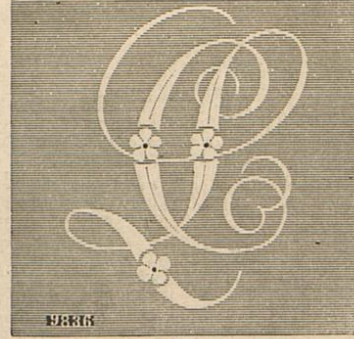
Die vorliegende hübsche kleine Arbeit, — welche wiederum den Beweis liefert, daß die nie rastende Phantasie keinen Gegenstand zu gering findet, um denselben im Dienste der Schönheit und Nützlichkeit zu verwenden, — bietet dem Schreibtisch einen ebenso eleganten wie zierlichen Schmuck. Der Federwischer, in Form einer, ohne den oberen Griff etwa 6 1/2 Cent. hohen, in



Erklärung der Zeichen: ■ kirchbraun, ◻ maisgelb, ◻ weiß, ◻ hellgrau, ◻ dunkelgrau, ◻ schwarz. Nr. 67. Tapissierie-Dessin zu einer Decke vor Thüreschwellen.

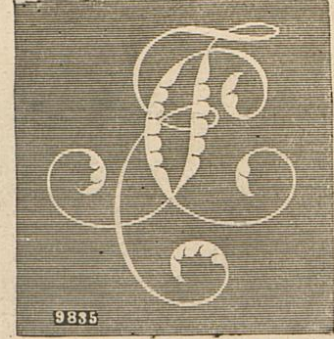


Nr. 69. Taschentuch-Vignette.



Nr. 71. Namensschiffre.

der untern Rundung 19 Cent. weiten Quaste, ist von rother Seide gehäkelt und mit einer Garnitur aus 6 Reihen Perlenbogen geschmückt. Man beginnt die Arbeit, indem man einen ziemlich starken Messingring, dessen mittlerer Raumreichlich 2 Cent.



Nr. 72. Namensschiffre.

Schnuröse versehene Holzform an. Das Original des Federwischers entnahmen wir der Tapissier-Manufactur von B. Sommerfeld, Berlin, Leipzigerstrasse Nr. 42.



Nr. 68. Quaste als Federwischer. Originalgrösse.



Nr. 70. Taschentuch-Vignette.

Deffin zu einer Herrenmütze.

Hierzu die Abbildungen Nr. 75 und 76.

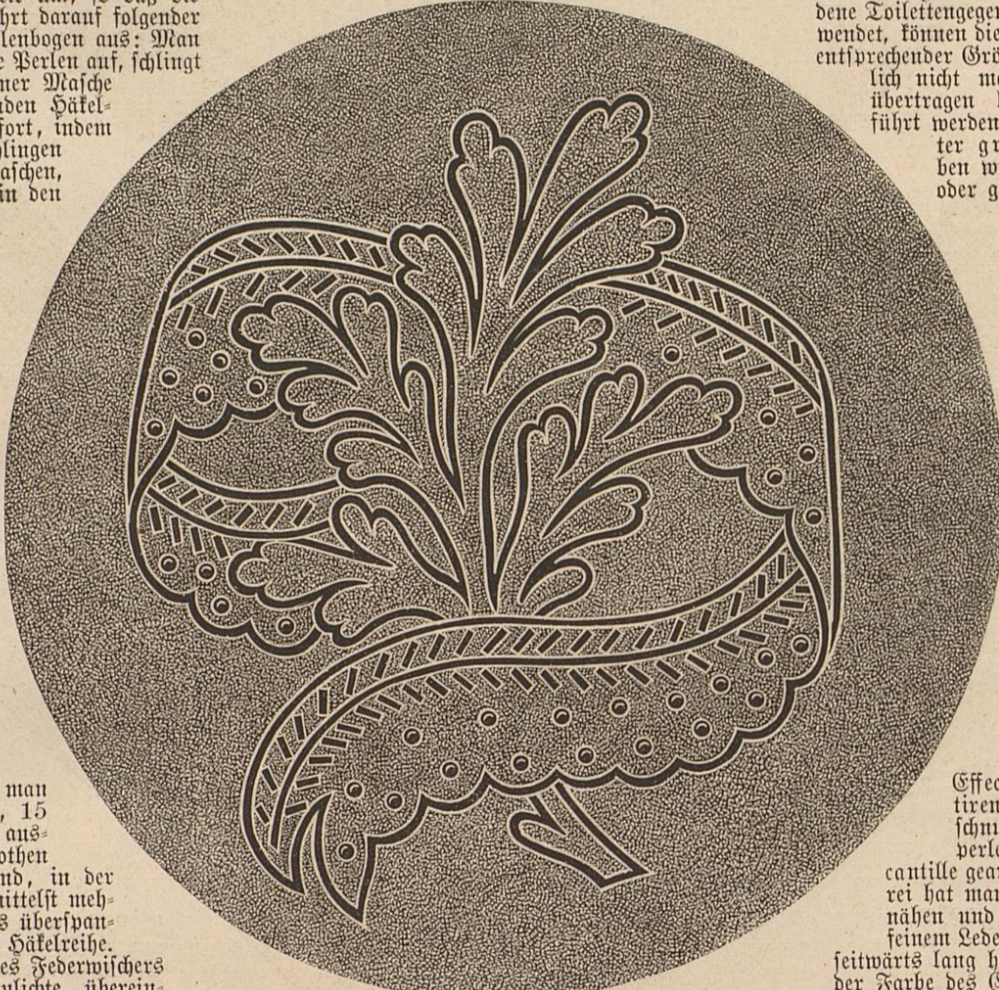
Von den beiden, für den oben genannten Zweck auf Tuch oder Sammet auszuführenden Deffins, dürfte sich das unter Nr. 76 gegebene auch ebensowohl als Besatzbordüre zur Garnitur von Koben, Confections, Jippons etc. eignen, und mit der Tambourirnadel oder in Kettenstich von farbiger Seide oder feiner Wolle gearbeitet, eine sehr hübsche Verzierung für verschiedene Toilettegegenstände abgeben. Zu einer Herrenmütze verwendet, können die Deffins, nachdem man dieselben auf den in entsprechender Grösse (für welche die Abbildung selbstverständlich nicht maßgebend sein kann) zugeschnittenen Stoff übertragen hat, in zwei verschiedenen Farben ausgeführt werden, wie z. B.: die Blätterzweige in abgeschatteter grüner, die Contouren des sich durch dieselben windenden Bandes in einfarbiger brauner oder grauer Seide; die kleinen Punkte und die schrägliegenden, eckig sich absetzenden Striche im Innern des Bandes, sind in diesem Falle

Durchmesser hat, sehr dicht mit festen Maschen behäkelt; dann legt man die Schnur an und arbeitet über dieselbe stets in dichten, festen Maschen 24 Touren in der Runde, wobei man durch das, während der ersten 6-7 Touren festere, dann gleichmäßig losere Anziehen der Schnur, sowie auch durch öfteres Zumeihen, die glockenförmige Gestalt der Quaste in obengenannter Grösse erzielt, und bei Ausführung der letzten, untersten Tour, zur größern Festigkeit einen mittelstarken Draht einlegt. — Hierauf wendet man die Arbeit um, so daß die linke Seite nach außen gekehrt ist, und führt darauf folgender Art die auf der Abbildung ersichtlichen Perlenbogen aus: Man reiht stets 9 schwarze, 1 Gold-, 9 schwarze Perlen auf, schlingt dieselben von rechts nach links stechend einer Masche der ersten, dem Metallring sich anschließenden Häkelreihe an, und fährt damit in der Runde fort, indem man in dieser Tour zwischen jedem Anschlingen des einen und des nächsten Bogens 2 Maschen, in der 2. und 3. Tour je drei Maschen, in den letzten 3 Touren je vier Maschen Zwischenraum läßt; jede dieser Bogentouren

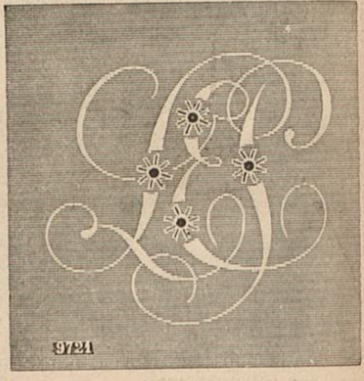


Nr. 73. Namensschiffre.

überdeckt in der Höhe vier Reihen des gehäkelten Fonds. Für die innere Füllung, also den eigentlichen Federwischer, schneidet man einen rothen und zwei schwarze zirkelrunde, 15 Cent. im Durchmesser betragende, ringsum angezackte Tuchtheile, faßt dieselben, den rothen Theil zwischen die beiden schwarzen legend, in der Mitte zusammen und befestigt sie daselbst mittelst mehrerer langer den mittleren Raum des Ringes überspannender Stiche an den Maschen der ersten Häkelreihe. Schliesslich bringt man als oberen Griff des Federwischers eine durch die Abbildung deutlich veranschaulichte, übereinstimmend mit den Farben der Quaste überspinnene und mit

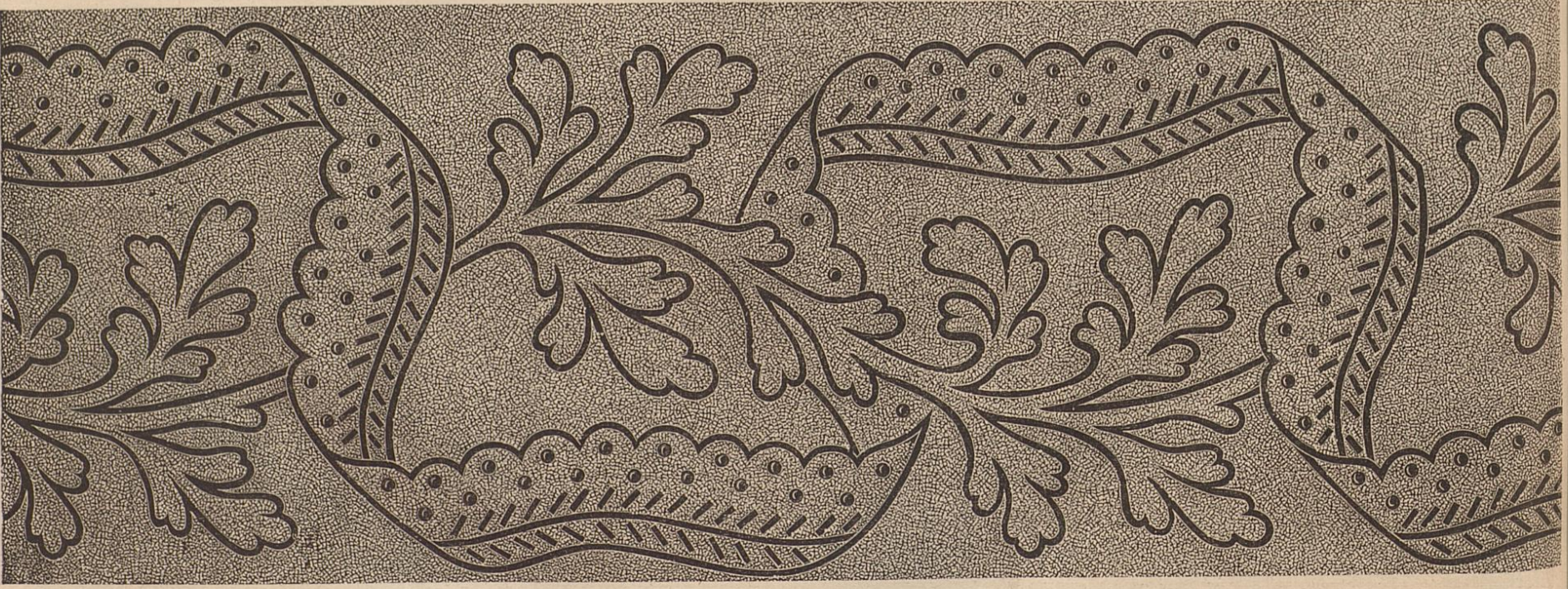


Nr. 75. Dessin zu einer Herrenmütze. Boden.



Nr. 74. Namensschiffre.

mit schwarzen Perlen und Schmelz herzustellen. Zur Erzielung eines reicheren Effects könnten die, ein gewundenes Band imitirenden Linien des Deffins auch mit feiner Goldschnur, die kleinen Punkte mit Stahl- oder Goldperlen, die vorher erwähnten Striche mit Goldcantille gearbeitet werden. Nach Vollendung der Stickerie hat man die beiden Theile der Mütze zusammenzunähen und letztere mit einem Futter von Taffet oder feinem Leder, sowie in der Mitte des Deckels mit einer seitwärts lang herabhängenden vollen Quaste, entweder von der Farbe des Grundstoffes oder der Stickerie, zu versehen.



Nr. 76. Dessin zu einer Herrenmütze. Bordüre.